

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt: Rieser Tageblatt
Gemein Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Meitken.

Postkonton: Dresden 1330
Stroßasse Riesa Nr. 22.

Nr. 178.

Dienstag, 3. August 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 8 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; setzrauber und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bei längerer Abnahme, wenn der Betrag verläßt, durch Abgabe eines Kuponen werden muß aber der Auftragsgeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Janger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. W. Teichgraber, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Magdeburg.

Im Magdeburger ist jemand ermordet worden. Ein Industrieller und mehrere andere Personen werden wegen Verdachts der Mordtat, der Täterschaft oder Mittäterschaft verhaftet. Das ist ein Ereignis, das gewiß Interesse verdient. Aber schließlich doch nur ein Ereignis, wie es sich verhältnismäßig oft ereignet. Dann aber stellt sich heraus, daß der als verdächtig verhaftete Industrielle Beziehungen zum Reichsbanner hat, es finanziert, kurz: ein „aufrechter Demokrat“ ist. Und nun beginnt die ganze demokratische Presse zu toben, macht aus einer Justizsache eine politische Staatsaktion, behauptet, der Industrielle sei unschuldig, der Untersuchungsrichter geisteskrank, seine Organe unfähig usw.; das Ganze sei nichts als eine Hege nationalisierter Kreise gegen Reichsbanner und Demokratie, sei Justizrevolte gegen den Staat, sei Volkstäterung der Justiz.

Das ist der Fallbestand. Niemanden in der Welt interessiert die Person des Ermordeten, die Person des vermeintlichen Mörders, die Person des vermeintlichen Anstifters. Erst als die Linkspresse in Deutschland die Angelegenheit zu einem politischen Skandalereignis machte, erst dann begannen nationale Kreise, sich überhaupt mit diesem Magdeburger Mord zu beschäftigen. Keiner Menschenliebe aus dem nationalen Lager Deutschlands war es vorher eingefallen, in dieser immerhin simplen Mordangelegenheit für oder gegen die Justiz oder die Verdächtigten Stellung zu nehmen. Erst dann, als aus der Propagandakampagne gegen den Magdeburger Untersuchungsrichter zu einem Kampf gegen die Unabhängigkeit der deutschen Richter ausartete, erst dann stellte sich das nationale Deutschland schützend vor die angegriffene Justiz.

Was hat der Magdeburger Mordfall mit der Politik zu tun? Nichts. Es ist uns absolut gleichgültig, ob der Industrielle Hans Reichsbannermann oder sonst irgend etwas ist. Es geht uns auch gar nicht mehr um die Schuld oder Unschuld von Hans, es geht uns ganz etwas anderes. Der Kampf gegen die Magdeburger Justizangelegenheiten ist nur ein Auschnitt aus dem großen wohl vorbereiteten Feldzug, den die demokratische Presse in Deutschland seit Jahren gegen die Unabhängigkeit des deutschen Richters führt. Der Fall ist nicht die erste und wird nicht die letzte Etappe in diesem Feldzug sein. Wir haben ähnliches im Falle Darmstadt und Antisier erlebt, und auch in Zukunft werden wir ähnliche Tragödien wie die in Magdeburg kaum erspart bleiben. Es ist bedauerlich, und es muß der ganzen Welt ein trauriges Bild von dem Verhältnis zwischen Staat und Justiz in Deutschland geben, wenn sogar der preussische Staat unter dem Druck einer verantwortungslosen Presse und einer skrupellosen Alphalidemokratie in einem schwebenden Verfahren für die Beschuldigten und gegen die Justiz Stellung nimmt. Die Unabhängigkeit des deutschen Richters ist dieser Republik und dieser Demokratie seit langem ein Dorn im Auge. Man hat allen Ernstes erzwungen, für eine Zeit lang die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit des deutschen Richters auszuheben, um die Justiz zu „reinigen“, zu reinigen von allen Dingen, die unabhängige Gerechtigkeit über politische Zweckmäßigkeit stellen. Ob dieser Vorschlag ernst gemeint war, entzieht sich unserer Kenntnis; aber er paßt so ausgezeichnet in die republikanische und demokratische Taktik, in ihren organisierten Kampf gegen die Justiz, daß man versucht ist, ihn für ernst gemeint zu halten.

Wie die Mordangelegenheit in Magdeburg ausgeht, ist völlig gleichgültig, auch wenn es sich herausstellt, daß der Industrielle Hans unschuldig ist, besteht für uns kein Anlaß, von dem obengesagten auch nur ein Jota zurückzunehmen. Die demokratische Presse wird dann einen billigen Triumph haben, der aber nicht im geringsten darüber hinwegtäuscht, daß in der Rechtsauffassung der deutschen Republik die Parteipolitik mehr als die Gerechtigkeit gilt.

Dr. Stresemann kehrt nach Berlin zurück.

Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann wird, wie mehrere Blätter melden, seinen Erholungsurlaub in Bad Wildungen Ende dieser Woche beenden und spätestens am 9. August wieder in Berlin eintreffen. Es kann angenommen werden, so heißt es in den Blättermeldungen weiter, daß nach der Rückkehr des Reichsministers die schwebenden Verhandlungen über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und die damit zusammenhängenden Fragen in ihr letztes Stadium gekommen sind. Nach Klärung der Sachlage werde sich die Reichsregierung dann auch über die Zusammenfassung der deutschen Delegation für Genf schlüssig werden. Daß der Reichsminister des Äußern wieder Mitglied der Delegation sein wird, gelte als selbstverständlich.

Vor dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsprovisoriums.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die dem Abschluß eines Provisoriums auf die Dauer von sechs Monaten bedürfen, nehmen einen günstigen Verlauf. In den letzten Tagen konnten die wesentlichen Streitfragen auf Grund beiderseitigen Entgegenkommens gelöst werden. Im Augenblick macht die französische Forderung wegen der Einfuhr des französischen Gemüses noch einige Schwierigkeiten, jedoch hofft man an zukünftiger Stelle, daß auch dieser Punkt in den nächsten Tagen zu einer Einigung führen wird. Nach dem augenblicklichen Stande der Verhandlungen kann mit dem Abschluß des vorläufigen Teilabkommens Ende dieses Monats gerechnet werden.

Poincaré und der Frank.

Poincaré ist im Begriff, ein gefährliches Experiment zu unternehmen: er will den Franken revalorisieren, bevor er ihn stabilisiert. Bei seiner einzigen Währung, die gefährdet war, hat man bisher ein ähnliches Experiment versucht, im Gegenteil man hat bei allen Stabilisierungsversuchen sich bemüht, der Franken Währung einen Spielraum nach unten zu lassen. Das war auch der Plan Caillaux. Gerade in der Situation, in der sich die französische Währung befindet, wäre eine solche Stabilisierungsmaßnahme am zweckmäßigsten. In Frankreich ist zwar nicht eine Vermehrung des Notenumlaufes, wohl aber die Vermehrung der Zahlungsmittel in irgend einer Form, also in gewissem Sinne eine Weiterverbreitung der Inflation unumgänglich. Unter diesen Umständen den Franken revalorisieren zu wollen, heißt entweder von sehr großer Kühnheit und sehr großem Optimismus, oder von einem finanzpolitischen Dilettanten, das gerade in Frankreich und gerade zu diesem Zeitpunkt mehr als gefährlich ist. Man will den Kurs des Franken bis zu einem Punkt herab treiben, den normaler Weise das wiedergewonnene Vertrauen, die Bedingungen des Wirtschaftlebens des Landes und die Preisindizes festlegen werden. Welcher Kurs diesen Bedingungen entspricht, ist nicht ganz klar, zumal die Preisindizes nicht allzu viel über dem Währungsindex liegen. Ganz nichtssagend ist der Anspruch, daß der zukünftige Frankenkurs dem Vertrauen, das man zur französischen Finanzpolitik und den französischen Wirtschaftsverhältnissen hat, entsprechen soll. Offenbar will man versuchen, den Frankenkurs so hoch wie möglich zu treiben ohne eine bestimmte Grenze für den Beginn der Stabilisierung festzusetzen, mit anderen Worten; man will vorläufig überhaupt nicht stabilisieren, es besteht sogar die Gefahr, daß, wenn eine starke Kurs-erholung des Franken eintritt, die Stabilisierung überhaupt vermieden wird.

Es ist durchaus unübersichtlich, warum der Frank überhaupt revalorisiert werden soll. Das Stabilisierungsversuch wird dadurch nur erschwert und, was wichtiger ist, die Seiten des französischen Staates werden nur erhöht. Es ist kein Geheimnis, daß a. H. in Deutschland, als die Inflation nicht mehr aufhalten war, der Währungsverfall absichtlich bis zur absoluten Wertlosigkeit der alten Währung getrieben wurde, damit die Seiten des Staates während und nach der Stabilisierung möglichst gering wären. Erst geraume Zeit später wurde durch die Auswertung der öffentlichen Anleihen der Opporbeten um — allerdings mehr als unvollkommen — versucht, die Ungerechtigkeit, die in dem späten Stabilisierungszeitpunkt lag, zu korrigieren. Dies Verfahren mag auf soziales und anderen Gründen vielleicht nicht sehr nachwünschenswert sein, es verleiht aber unbedingt mehr Erfolg als die Verfahren, die die französische Regierung jetzt einzuschlagen gedenkt.

Der Finanzgeheimrat vom französischen Senat angenommen.

Um schnell zu einem Abschluß zu gelangen, hat der Finanzgeheimrat des Senats, ohne, wie ursprünglich beabsichtigt, eine neue Sitzung abzuhalten, sämtliche einzelnen Artikel der Steuergesetze und den Entwurf in seiner Gesamtheit vorabgeschickt einiger vorzunehmenden Verbesserungen angenommen.

Das Statut der französischen Amortisationskasse.

Das gestern vom Ministerrat gebilligte Statut der autonomen Amortisationskasse bestimmt in enger Anlehnung an die Vorschläge der Finanzsachverständigen als Aufgabe der Kasse, den Zinsdienst der Rückzahlung und die Erneuerung der Bonds der nationalen Verteidigung sicherzustellen. Ebenso werden die gewöhnlichen Staatsbonds von ihr verwaltet werden, deren Erneuerung in Zukunft nur durch Umtausch gegen Bonds der nationalen Verteidigung erfolgt. Außerdem soll die Kasse das Tabakmonopol verwalten, der Betrag der zu verwaltenden Bonds wird auf etwa 41 Milliarden geschätzt. Die Mittel, die der Kasse zufließen sollen, sind: Jahresertrag der Erbschaftsteuer 2,7 Milliarden, Zuschüsse aus Veräußerung von Gebäuden und Handelsgeheimnissen 800 bis 900 Millionen, aus dem Tabakmonopol 2,8 Milliarden. Man glaubt, daß schon die Einnahmen aus dem Tabakmonopol genügen werden, um den Zinsdienst der Kasse sicherzustellen. Der Rest, also etwa 3,8 Milliarden, würden der Amortisierung gewidmet werden können. Die Kasse wird außerdem die Ermächtigung erhalten, sich Vorkasse machen zu lassen und nötigenfalls auf Grund der Monopoleinnahmen verpfändbare Wertpapiere auszugeben. Die Kasse übernimmt den gesamten Schuldendienst und es steht ihr frei, entweder zur Amortisierung zu schreiben oder die Inhaber aufzufordern, die Wertpapiere gegen neue wiederum zu amortisierende Wertpapiere umzutauschen.

Deutschland und die Frankstabilisierung.

Die Zusammenkunft zwischen Dr. Schacht und Etroog wird von gewissen deutschen Kreisen dahin ausgelegt, daß die beiden Bankleiter Verhandlungen über eine deutsche Hilfsaktion zur Stabilisierung des Frankenkurses führen wollen. Im Zusammenhang damit ist die Meldung eines Londoner Blattes bemerkenswert, in der gesagt wird, daß Deutschland seine Hilfe angeboten habe, wenn das Rheinland völlig geräumt würde, wenn eine französische Kolonie an Deutschland zurückgegeben und wenn die deutsche Diktatur fortgesetzt würde. Alle diese Reden sind flingeln Anstöße an Deutschland an der Stabilisierung des Franken höchst

wahrscheinlich über das Maß der deutschen finanziellen Fähigkeiten hinaus und zweitens halten wir es für absolut ausgeschlossen, daß Frankreich jemals zu einer der eben angeführten Konzessionen bereit sein würde.

Briand über die auswärtige Politik des neuen Kabinetts.

Wien. Der Sonderberichterstatter der Neuen Freien Presse in Paris hatte eine Unterredung mit Briand über die auswärtige Politik des neuen französischen Kabinetts. Briand äußerte sich dabei u. a. folgendermaßen: Die Wendung der Regierung bedeutet keine Änderung der auswärtigen Politik. Das beweist schon meine Anwesenheit an diesem Platz. Nie hätte ich mein Amt übernommen, wenn ich nicht vollständig sicher gewesen wäre, meine bisherige Politik fortsetzen zu können. Poincaré hat die Regierung übernommen, um die Finanzfrage zu lösen. Ein außenpolitisches Programm, eine Abkehr von der bisherigen Außenpolitik bedeutet der Name nicht. Meine Politik ist die Politik von Locarno, und ich kann darauf verweisen, daß ich sogar schon vor der Konferenz von Locarno auf eine Wiedervereinigung des Rheinlandes hingearbeitet habe. Der Rest der Abmachungen, der noch zu verwirklichen ist, wird verwirklicht werden, und das wäre vielleicht auch schon gegeben, wenn die französische Regierungsbildung nicht die Abwicklung aller anderen Angelegenheiten verzögert hätte. Freilich ist guter Wille von beiden Seiten erforderlich. Die Politik von Locarno bedeutet eine Politik der Verständigung mit Deutschland, und nach meiner letzten Ueberzeugung wird ohne eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland das europäische Gleichgewicht nicht wieder hergestellt werden können. Es ist meine Absicht, im Herbst nach Genf zu gehen, um bei der Annahme Deutschlands in den Völkerbund mitzuwirken. Ich werde willkommene Gelegenheiten haben, Unterhaltungen mit den deutschen Staatsmännern zu führen und zwar sehr ausgedehnte Unterhaltungen. Wenn ich von einer Ausgestaltung der Politik von Locarno spreche, so denke ich dabei u. a. auch an eine möglich weitgehende wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland, an eine wirtschaftliche Durchdringung. Es gibt eine Anzahl von Wirtschaftszweigen, auf denen eine französische-deutsche Zusammenarbeit möglich ist. Die wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland wird auch künftig eines meiner Ziele bleiben.

In seiner Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der Neuen Freien Presse in Paris über die auswärtige Politik des neuen französischen Kabinetts erklärte Briand bei der Erörterung der deutsch-französischen Beziehungen u. a. noch: Im Rheinland hat es während der letzten Zeit allerlei Vorfälle gegeben, die in Frankreich die öffentliche Meinung erregt haben. Beispielsweise die geräuschvolle Erinnerungsfeste. Ich weiß sehr wohl, daß die deutsche Regierung nicht für alle Veranlassungen und für alle Zwischenfälle verantwortlich gemacht werden kann. Immerhin würde es mir die Durchführung meiner Aufgabe erleichtern, wenn man in Deutschland manchmal etwas mehr berücksichtigen würde, welchen Eindruck gewisse Vorfälle auf die öffentliche Meinung Frankreichs machen. Dasselbe gilt für die Entlassung. In allerlei kleinen Einzelheiten ist Deutschland mit der Entlassung im Rückstand geblieben. Ich weiß dem keine entscheidende Bedeutung bei, aber unsere öffentliche Meinung wird unruhig, wenn sie hört, daß die Entlassung wieder auf neue Schwierigkeiten stößt. Aus diesem Grunde würde ich wünschen, daß Deutschland alle Maßnahmen durchführt, die noch durchzuführen sind.

Die Manöver im besetzten Gebiet.

Die Pariser Blätter hatten gemeldet, daß im Herbst dieses Jahres in der Rheinpfalz große französische Manöver abgehalten werden sollten, an denen zwei bis drei Armeekorps teilnehmen würden. Marshall Foch werde an den Truppenübungen persönlich teilnehmen und als Abschluß der Manöver sollte in Wiesbaden eine große Truppenbesichtigung stattfinden.

Diese Nachricht hat bei der Bevölkerung der Rheinpfalz begeisterte Freude ausgelöst, weil man dort infolge des Ausmarsches so großer Truppenverbände umfangreiche Flursiedeln befristete. Wie wir hören, hat im Auftrage des auswärtigen Amtes der deutsche Völkshüter in Paris bei den dortigen zuständigen Stellen nachgefragt, ob die französische Delegation tatsächlich Manöver in dem gemeldeten Umfange in der Rheinpfalz abhalten werde. Herr von Pösch ist daraufhin die Mitteilung zugegangen, die französischen Herbstübungen in der Rheinpfalz würden nur in beschränktem Umfange stattfinden. Es sei in Aussicht genommen, daß an dem Manöver nur zwei Divisionen teilnehmen sollen. Im übrigen werde sich Marshall Foch nicht nach der Rheinpfalz begeben, um die militärischen Übungen zu leiten.

Die Ministerbesprechung über die Magdeburger Angelegenheit.

Wie die Blätter berichten, hat an der Besprechung über die Magdeburger Angelegenheit, die zwischen Seegering und am Reichshof stattfand, auch Ministerpräsident Brauns teilgenommen. — Dem Berliner Tageblatt zufolge hat sich gestern morgen der dem Untersuchungsrichter Kölling zur Verfügung gestellte Kriminalkommissar Geister krank gemeldet.

Derliches und Sächliches.

Miela, den 2. August 1926.

Wettervorhersage für den 4. August.
Mittels von der G. G. Landeswetterwarte in Dresden.
Wolkig und heiter. Gemitteltung. Schwache Luftbewegung. Gemittelt warm bis warm. Witterungscharakter der nächsten Tage: Bis auf gemittelt Störungen, trocken und warm.

Daten für Mittwoch, den 4. August 1926.
Sonnenaufgang 4,37 Uhr. Sonnenuntergang 7,44 Uhr.
Mondaufgang 12,36 Uhr. Monduntergang 5,00 Uhr.
1798: Der Richter Wern Ebelley in Fiedelace geb. (gest. 1823). 1800: Der Schriftsteller Ernst Damsch in Subbrandthal geb. 1801: Der Bauleiter W. Klenz in Weidenfeld geb. (gest. 1823). 1870: Sieg der Preußen und Bayern über die Engländer bei Weidenburg. 1875: Der Schriftsteller Hans Christian Andersen in Kopenhagen geb. (gest. 1906). 1914: England erklärt Deutschland den Krieg.

Die Gibe fällt wieder, nachdem sie in den vergangenen Nacht ihren Höchststand erreicht hatte. Gelber Regen über dem Meeresspiegel in den tiefer gelegenen Teilen mit Wolkenstücken ausgefüllt worden.

Baragischer Wadlansschuh. Zur Vorbereitung der am 14. November stattfindenden Stadtverordnetenwahl haben die bürgerlichen Parteien und Verbände einen Wadlansschuh gebildet. Umweltschritte für die Durchführung der Wahl und Wünsche für die Beteiligung an dieser sind an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Stadtmann Schindel, Rosenplatz 14, zu richten.

Der Allgemeine Turnverein beging am Sonntag die Feier seines 88. Stiftungsfestes. In feierlicher Versammlung kamen die Mitglieder und Gäste mit ihren Damen in dem mit der Fahne des Vereins und dem Wimpel der Turnerinnen-Abteilung geschmückten Saal zusammen. Die Festordnung umfasste außer anderen interessanten musikalischen Darbietungen der Stimmlichen Kapelle auch turnerische Einlagen der Turner sowie der Turnerinnen, die ohne Ausnahme bestens gelang und von fleißiger Turnarbeit an den Vereinsabenden, die Montags- und Mittwochs in der Turnhalle am Wasserum unter Beachtung der Bestimmung der Turner, anmütig die Bewegungen der Turnerinnen, neu der aufgeführte wackende Tanzstücken. Auch die Gesangsabteilung einer Turnverein-Abteilung fanden dankbare Aufnahme. Allgemeine Bewunderung erregten die besten der Turnen am Sonntag. Eine willkommene Abwechslung in der Vortragsfolge brachten die vier „Kraunen Jungen“ mit ihren Leistungen auf der Violine. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand die Begrüßung des Ehren-Mitgliedes G. Köpfer, des jetzigen Vorsitzenden des Vereins, der auf die Ziele der Deutschen Turnerschaft hinwies und zum Anschluß an die Sache aufrief. Zur Freude des Vereins konnte er auch dieses Jahr zwei verdiente treue Mitglieder auszeichnen. Es sind dies die Turner Paul Schlotterbeck, der das Amt des Vereinsvorsitzenden seit 1910 verwaltet und jetzt das Amt des Vereinsführers inne hat. Unter Ueberreichung eines Geschenkes wurde ihm der Dank des Vereins ausgesprochen. Für die Wichtige Vereinsangelegenheiten mit der silbernen Vereinsnadel ausgezeichnet wurde der Gastwirt Edmund Birke, Hotel Kronprinz, in dessen Lokal der Allgem. Turnverein Miela seit Juli 1879 abgehalten ist und wo er noch heute sein Vereinsheim hat. Mit einem „Gut Heil“ auf die Jubilare und auf das weitere gedeihliche Fortbestehen des Vereins schloß der Vorsitzende seine Ansprache. Und nun kamen die Analytiker noch einige Stunden zu ihrem Rechte. Fleißig wurde aufgespielt und fleißig wurde den Tanzfreunden geduldet. Alles in allem: eine gelungene Stiftungsfestfeier, deren Durchführung die zahlreichen Anwesenden voll befriedigte, eine Werberveranstaltung für unsere geliebte Deutsche Turnerschaft.

Beginn der Anmeldefrist für die Kreisbauernversammlung. Am 2. August d. J. hat die Frist für die Anmeldung der Kreisbauernvereine der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände zwecks Umbaus in Kreisbauernvereine bsm. für die Beantragung der Auslosungsrunde begonnen. Die Frist endet am 1. November d. J. Nur innerhalb dieser Zeit können die Kreisbauernvereine der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände geltend gemacht werden. Es liegt im Interesse der Kreisbauernvereine, wenn sie ihre Anträge bei den Vermittlungsstellen (Banken, Sparkassen usw.) möglichst bald einreichen.

Anttrag auf Fristverlängerung für die Einkommensteuerabschlusshandlungen 1926. In zahlreichen Fällen sind auf Grund der zur Zeit ergehenden Einkommensteuerabschlüsse recht erhebliche Einkommensteuerabschlusshandlungen für 1926 und zwar binnen Monatsfrist noch zu erledigen. Auf der anderen Seite müssen die Einkommensteuervorauszahlungen für das Jahr 1926 geleistet werden. Da es bei der gegenwärtigen Geschäftslage in vielen Fällen nur sehr schwer möglich sein dürfte, die für die Abschlußhandlungen notwendigen Beträge zugleich mit den laufenden Steuerzahlungen aufzubringen, hat der Zentralverband des Deutschen Großhandels e. V., Berlin, an das Reichsfinanzministerium den Antrag gerichtet, die Finanzämter anzuweisen, in derartigen Fällen im Wege der Stundung oder durch Bewilligung von Ratenszahlungen den betreffenden Steuerpflichtigen weitgehend entgegenzukommen.

Kammergerichtsentcheidung in Mieterschulden. Das Kammergericht in Berlin hat u. a. folgende neue Rechtsentscheidung in Mieterschulden erlassen: Die Entscheidung des Mietungsamtes über Einkommensteuern gegen den Erlass von Paragraf 16 des Mietungsgesetzes ist auch dann endgültig, wenn der Erlass nach Art oder Umfang nicht dem Räume entspricht, den der Mieter zu verlassen hat. Dies gilt auch, wenn die Entscheidung des Gerichts Angaben über Art oder Umfang des Erlasses enthält. — Als Friedensmiete ist für Gebäude oder Gebäudeteile, die zu wesentlich anderen Zwecken verwendet werden, der ortsübliche Mietzins auch dann festzusetzen, wenn er den Mietzins, der am 1. 7. 1914 bei anderer Verwendung vereinbart war, übersteigt und eine Vergleichung des damaligen und des jetzigen Vermietungswertes nur eine Ermäßigung des Mietzinses rechtfertigen würde. — Die Mitglieder der Beschwerdestelle dürfen auch nicht neuzuziehende Mitglieder eines Mietungsamtes sein. — Ist die Friedensmiete endgültig festgesetzt worden, so kann ihre Neufestsetzung nicht deshalb erfolgen, weil im früheren Verfahren keine Vergleichsräume herangezogen, oder bei den Vergleichsräumen unrichtige Friedensmieten angenommen worden sind. — Waren für eine Beschlagsnahme von Räumen bei ihrer Vornahme die rechtlichen Voraussetzungen nicht erfüllt, so wird die Verhaftung nicht dadurch wirksam, daß ihre Voraussetzungen späterhin eintreten.

Parteiabstufung und Einkauf von Beitragsjahren in der Angestelltenversicherung. Die Möglichkeit, die Parteizeit durch Einzahlung der entsprechenden Beitragssumme abzuklären, hat schon beim Inkrafttreten der Angestelltenversicherung Übergangsweise bestanden, und mehrere tausend Versicherte haben leitetzt von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht. Durch die Novelle vom 28. Juli 1925 ist die Einrichtung abdoann zu einer dauernden gemacht worden, ergänzt durch die Möglichkeit, zum Zwecke der Sicherung höherer Rentenansprüche, auch nach Errichtung der Parteizeit einen Einkauf von Beitragsjahren vornehmen zu können. Zweifellos

ist die diese Erweiterung, wie die ganze Erweiterung des Reichs, zu begründen. Sie ist aber zweifellos, solange sie mangels der erforderlichen Ausführungsbestimmungen nur auf dem Papier existiert, wie das heute nach Jahresfrist noch immer der Fall ist. Der Reichstag hat daher Veranlassung genommen, das Reichsarbeitministerium auf die nunmehrige Dringlichkeit des Erlasses der erforderlichen Ausführungsbestimmungen aufmerksam zu machen.

Wochenhilfevorschriften der Reichsversicherungsordnung. Durch Gesetz vom 9. Juli d. J., das allerdings erst mit dem 1. Oktober in Kraft tritt, haben die Vorschriften über die Wochenhilfe einige nicht unwesentliche Veränderungen erlitten. Erwidernswert ist die Erweiterung der ärztlichen Versorgung auf die Gewährung von Arznei und kleineren Heilmitteln, vor allem aber die Ausgestaltung der freien Hebammenhilfe auf einer obligatorischen Einrichtung. Die Hebammen, soweit sie entweder selbst Krankeversicherte sind oder solchen Versicherten als Ehefrau oder Tochter angehören, haben hiernach Anspruch auf die Besoldung der Hebammen durch die zuständigen Krankenkassen. Die Landesbehörden werden zu diesem Zwecke durch das neue Gesetz ermächtigt, unter Zustimmung der Beteiligten eine Gebührenordnung aufzustellen, an die sowohl die Krankenkassen als auch die Hebammen gebunden sind. Den Hebammen wird ausdrücklich unterlagt, weitergehende Ansprüche an die Krankenkassen zu stellen. Als Ausgleich für diese Rechtsleistung ist das einmalige Entbindungsgeld von bisher 25 Mark auf 10 Mark herabgesetzt worden, doch kann es die Zahlung bei dem bisherigen Betrage belassen. Die Vorschriften über die Höhe des Wochen- und Stillgeldes sind dagegen unverändert geblieben. Bemerkenswert ist ferner, daß das frühere umständliche Berechnungsverfahren für die Ermittlung des vom Reich den Krankenkassen zu erhaltenden Kostenanteils sein Ende erreicht hat. Anstatt dem Verfahren in der Inbaldensversicherung selbst das Reich für jeden Entbindungsfall einen Pauschalzuschuß von 60 Mark. Der Gesetzentwurf wollte bekanntlich überhaupt den Reichsbeitrag trotz des Bevölkerungsanstieges der Wochenhilfeeinrichtung verschwinden lassen und die gesamten Kosten den Krankenkassen auferlegen. Hervorgehoben zu werden verdient schließlich noch der Wegfall der sogenannten Gemeindefast.

Zur Verhaftung des 48 Jahre alten Gutsherrn Dwin Risse in Rasedöhlen bei Großenhain schreibt eine Dresdner Korrespondenz anderweitig noch folgendes: Wie berichtet, erfolgte die Festnahme des Risse unter dem dringenden Verdacht eines in der Nacht zum 1. März 1919 verübten Mordes. In dieser Angelegenheit wurde gegen Gutsherrn Dwin Risse die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet und mit der Bearbeitung dieses Falles Landgerichtsrat Dr. Rösch betraut. Die Verteidigung wurde dem Rechtsanwalt Giese übertragen. In Anfang nächster Woche ist die Ergänzungsart der auf dem Freidhof zu Großenhain beerdigten erschossenen ersten Ehefrau des in so schweren Verdacht geratenen Gutsherrn angeordnet worden.

Zum Tode des Oberbürgermeisters Geherrn Dr. Deutler. Die gestern gemeldet, verstarb am Sonntag in Dresden der frühere Oberbürgermeister von Dresden Geherrn Dr. Deutler nach langen schweren Altersleiden im Alter von beinahe 78 Jahren. Geherrn Dr. Deutler wurde am 8. August 1848 in Waldkirch i. S. geboren, studierte in Leipzig Jura, war dann als Bürgermeister in Meerane und Freiberg tätig, sowie im sächsischen Finanzministerium. Am 1. Februar 1894 wurde er als zweiter Bürgermeister nach Dresden berufen und bereits am 4. April 1895 zum Oberbürgermeister ernannt. Dieses Amt bekleidete er bis zum 30. September 1915. Nach seiner Pensionierung war Geherrn Dr. Deutler noch bei der Reichsbefleidungsdirektion tätig, deren Vorsitzender er war, sowie im Reichswirtschaftsamt. Bis zum Ausbruch der Revolution gehörte Deutler der ersten Kammer des sächsischen Landtages an, deren Vorsitz er war. Er war außerdem Ehrenbürger der Städte Dresden, sowie Ehren doktor der juristischen Fakultät der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule zu Dresden.

Deutscher Schneidertag. Der vom 31. Juli bis 4. August in Dresden stattfindende diesjährige Deutsche Schneidertag begann am Sonntagabend mit einer Begrüßungsfeier im Gewerbesaal. Nach musikalischen Vorträgen der ehemaligen Hofkapelle und der Quartettvereinigung des Dresdner Orchesters hielt der erste Vorsitzende des Verbandes der Schneiderinnungen Sachsens, Pfaffel, die Begrüßungsansprache, in der er die Absicht des Verbandes kundgab, hier in Dresden einen Berufsvereinstag abzuhalten, an den nicht nur die Schneider, sondern vor allem auch die Schneiderinnen teilnehmen sollen. Begrüßungsansprachen hielten Stadtrat Reichardt im Namen der Stadt Dresden, Innungsoberrmeister Wütschel für die Gewerbetreibenden, Landtagsabgeordneter Obermeister Rumpel für das gesamte sächsische Handwerk, sowie der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Arbeiterbundes, Rudolph, und der Vorsitzende des Verbandes des Damenschneidergewerbes, Reichsverbandsvorsitzender Reising dankte vor allem den beiden Dresdner Schneiderorganisationen und ihren Vorsitzenden für die Ausrichtung des Verbandstages.

Wiedersehensfeier des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 108. Am Sonntagabend und Sonntagmorgen fand in Bautzen eine Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 108 statt. G. Schlegel begrüßte die Erstbesenen im Namen der Ortsgruppe Bautzen. Die Festrede hielt der erste Kommandeur des Regiments, Generalmajor a. D. Freiherr von Dampsta. Er gedachte der ruhmreichen Taten des Regiments, das über 700 Tote und gegen 6000 Verwundete zu beklagen hat. Der Redner überbrachte schließlich herzliche Grüße des ehemaligen Königs Friedrich August. Die Grüße der Stadt Bautzen übermittelte Stadtrat Klein, die des Infanterie-Regiments 107 dessen ehemaliger Adjutant Förster, der Offiziersvereinigungen Oberst a. D. Duhme, der Ortsgruppe Dresden und Gemeinsh. Kom. Ischowitz und für und der Militärvereine Stadtvorordneter Jung. Am Sonntagvormittag fand eine Trauerfeier für die gefallenen Soldaten auf dem Taucherfriedhofe statt.

Sommerblumenschau in der Dresdner Jahreschau. Die vom 7. bis 10. August stattfindende 4. Sonderschau ist diesmal von besonderer großer Bedeutung, weil gleichzeitig in Dresden der Deutsche Gärtnerbund des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues stattfindet, der eine große Zahl von Fachleuten aus dem ganzen Reich nach Dresden führt. Am Sonntag, den 8. August, wird vormittags 10 Uhr im Jirkus Carrarani eine machtvolle Rundschau veranstaltet, in der eine Reihe von fachtechnischen Vorträgen gehalten werden. Die Eröffnung der Sommerblumen- und Strohblumenschau ist am Sonntag, den 7. August vormittags 11 Uhr angelegt. Im Jahreschau-Partheater findet am Mittwoch nachmittags 6 Uhr zum ersten Male die Aufführung einer Operette statt und zwar „Die schöne Galathee“.

Verfassungsfeiern in den Schulen. Wie aus einem Erlass des Reichspräsidenten an die Provinzialschulinspektoren und die Regierungen hervorgeht, hat der Reichspräsident Ministerpräsident angeordnet, daß die feierlichen Schulen Preußens, die am Verfassungstage wegen der Ferien geschlossen sind, am dem Tage zu flagen haben, an dem die Verfassungsfeier in der Schule veranstaltet wird.

Wahl der Stenographen und Stenographen. Am Sonntag trat in Dresden der 23. Bundeskongress des sächsischen Stenographenbundes ab. Nach Eröffnung der Tagesordnung wurden die Beschlüsse des Bundeskongresses vorgenommen, die die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder ergaben. Am Sonntagvormittag fanden Wettstreiten und Wettleser statt. Der Hauptvortrag wurde von a. Oberinspektor Wülsch als Vertreter der Stadt, Stadtr. Richter für den Arbeitgeberverband und Stadtr. Rangel del. Der dritte Vortrag über die Stenographie hielt ein Herr aus Dresden über die Ueberführung der Stenographie nach Dresden. Die Ueberführung der Stenographie nach Dresden wird Anfang Oktober stattfinden. Für die Aufnahme der Stenographie ist die ehemalige Kadettenanstalt in Dresden hergerichtet worden und für Offizierswohnungen wurden von der Stadt Dresden zweckmäßige Neubauten in der Nähe der Schule bereitgestellt. Die Stenographie, die unter der Leitung des Generals von Kumburg steht, verläßt Ostpreußen mit 500 Stenographen, 60—70 Offizieren und etwa 400 Frauen.

Ein Abgang für Jugendpflanzlinge veranstaltet vom 2. bis 6. u. der Bezirksausschuß für Landesbesichtigungen von Wald. Anmeldungen zur Teilnahme sind bei den Kreis- und Stadtverwaltungen, die schon unterrichtet sind, möglichst bis zum 12. August einzureichen.

Ein Abgang für Ostafrika. Dr. med. et. med. dent. Puff aus Weipala wird nach in diesem Jahre als Missionar nach Ostafrika ausgesandt werden. Er wird am 1. September nach Ostafrika abgehen. Die Weipaliger Wirtin hat damit ihre um die Jahrhundertwende begonnene missionarische Tätigkeit fort.

Arbeitsarbeit in gewerblichen Betrieben. Zur Vermeidung von Zweifeln macht der preussische Handelsminister in einem Erlass an die Regierungspräsidenten, die Oberbürgermeister und den Polizeipräsidenten in Berlin auf die noch in Geltung befindlichen Vorschriften des Erlasses vom 3. Sept. 1906 aufmerksam. Hierin sind die Angaben von der Beschäftigung von Kindern in gewerblichen Betrieben usw. nach Eintragung in das Verzeichnis und bevor sie zu den Akten genommen werden, in angemessenen Zwischenräumen, jedoch mindestens allmonatlich, dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten zur Kenntnis mitzuteilen.

Gutscheinbuche für Weipaliger Meßbesucher. Die zur Weipaliger Frühjahrsmesse 1926 eingeführten Gutscheinbuche für Meßbesucher werden vom Verkehrsamt des Weipaliger Meßamts auch zur Herbstmesse und zwar billiger als zur Frühjahrsmesse, wieder ausgeben. Die Gutscheinbuche kosten pro Tag M. 2.—, wofür ein gutbürgerliches Zimmer mit Frühstück sowie ein gutes Mittag- und Abendessen, die beide in irgendeiner der zahlreicheren in diesem Zwecke verträglich verpfändeten Gastwirtschaften eingenommen werden können, gewährt wird. Die Gutscheinbuche gelten für wenigstens 3 Tage. Außerdem gibt es noch Gutscheinbuche ohne Zimmer zum Preise von M. 4.— pro Tag mit dreitägiger Dauer, auf die hin Mittag- und Abendessen gewährt wird.

Der deutsche Postverkehr. Wie aus statistischen Aufstellungen hervorgeht, betrug im ganzen Deutschen Reich die Zahl der Postbestellungen Ende Juni 874 582, gegenüber 871 701 Ende Mai, wobei der Zugang im Juni 1926 betrug. Auf den Konten sind im Juni ausgeführt 30 505 000 Aufträge über 4 835 205 000 RM. und 17 185 000 Aufträge über 4 657 010 000 RM. Mitbin betrug der Umsatz insgesamt 47 640 000 Aufträge über 9 492 215 000 RM., wovon barlos bezahlt wurden 7 250 082 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben auf den Postkonten im Juni betrug 580 157 000 RM. Im Ueberweisungsbereich mit dem Ausland sind umgelegt 2 865 000 RM.

Erleichterungen für den Berufsverkehr. Der Verkehrsamt des Deutschen Industrie- und Handelsbundes hat sich in seiner letzten Sitzung erneut mit der Frage der Erleichterungen für den Berufsverkehrsverkehr und der Vereinfachung der Musterkoffertarife befaßt. Die Hauptverwaltung, an die auf Grund dieser Verhandlungen erneut ein Antrag gerichtet worden war, hat nunmehr zu dieser Frage Stellung genommen, daß die fortwährend ungünstige Wirtschaftslage der Deutschen Reichsbahn es leider verbiete, neue Tarifermäßigungen einzuführen, deren Wirkung nicht mit Sicherheit einen Verkehrszuwachs und Ausfalldeckung verspricht. Dieser Erfolg sei bei den Kilometerbesten sehr zweifelhaft, namentlich, wenn sie auf den Berufsverkehrsverkehr beschränkt bleiben sollen, da zu den vorausichtlich zu erwartenden Einnahmehinzuwachs auch noch Mehrausgaben durch Schalter- und Personalvermehrung hinzukommen. Die Hauptverwaltung sehe sich daher auch nach nochmaliger Prüfung der Angelegenheit zu ihrem Bedauern nach wie vor zurzeit nicht in der Lage, der Einführung von Kilometerbesten näherzutreten. Die Frage der Einführung eines Ausnahmefahrplans für Musterkoffer sei erst in der letzten Sitzung der für die Fortbildung des Tariffs zuständigen Tarifkommission der Deutschen Eisenbahnverwaltung eingehend geprüft und einstimmig abgelehnt worden.

Streik. Der Arbeiterverkehr auf der Kraftwagenstrecke Strehla-Miela, der gestern früh begonnen hat, nahm einen verheerenden Verlauf. 128 Mann haben für die laufende Woche Karten beim Stadtrat entnommen. Der Wagen mußte gestern früh zweimal fahren, um alle Teilnehmer an ihre Arbeitsstätte zu befördern. Im Laufe der nächsten Tage soll ein arbeitsreicher, dreifacher Wagen ein treffen, damit der Verkehr bewahrt wird. Gestern vormittag sind beim Stadtrat weitere Meldungen eingegangen, so daß mit einer Gesamtteilnehmerzahl von etwa 140 Mann zu rechnen sein dürfte. Man kann sich über die gute Entwicklung der Kraftwagenverbindung nur von Herzen freuen. An dem Bestand der Einrichtung ist kaum zu zweifeln.

Vom wahl. Zusammenstoß. Vorgestern nachmittags ist der früher bei der hiesigen Stadtbeförderung tätig gewesene, jetzige Bürgermeister von Waulitz bei Miela, Herr Grübe, der auf der Weipaliger Chaussee mit seinem Sohne auf einem Motorrad nach Kommissar fuhr, mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden, auf einem Fahrrad fahrenden Frau in der Nähe des Prof. Wegs zusammengefahren. Alle drei führten bei dem heftigen Anstoß zu Boden; während aber die Frau und der Sohn des Herrn Grübe noch glimpflich davongekommen sind — erstere hatte ein Kopf-, letzterer eine Rückenverletzung erlitten — hat Herr Grübe eine schwere Schädelverletzung davongetragen. Ein hiesiger Arzt brachte in seinem Kraftwagen den Verunglückten, der kurz nach dem Unfall das Bewußtsein verlor und auch gestern morgen noch nicht wiedererlangt hatte, ins hiesige Krankenhaus. Es verriet, daß die Frau unvorsichtlich mächtig gefahren ist und dadurch den folgenschweren Zusammenstoß herbeigeführt hat.

Freiberg. Ein Oker seines Berufes wurde in Oberkrona der Telegraphenarbeiter Rißn aus Oberkrona. Bei Reparaturarbeiten auf dem Mast der 220 Volt-Leitung in Oberkrona erlitt ihn durch Erdschlag der Tod. Der anhaltende starke Regen soll die Möglichkeit zu diesem Unfall gegeben haben. Das Ortsnetz erlitt als weitere Folge in den Abendstunden des Freitag eine teilweise Stromunterbrechung.

Dresden. Ein großes Schadenfeuer brach in der Nacht zum 4. April, wie feinerzeit berichtet worden ist, den Goltz auf dem Gebiet in Schönfeld, Bezirk Dresden, vollständig ein. An der Brandstelle sind bereits umfangreiche Bauarbeiten in Angriff genommen worden. Bald dürfte die

Der letzte Tag ist der 4. August
an welchem Sie noch auf alle Artikel (außer Nettosachen) bei Barzahlung
10% Rabatt erhalten

Lassen Sie deshalb die letzte Gelegenheit dieses günstigen Einkaufs nicht ungenutzt vorübergehen und decken Sie Ihren Bedarf noch an diesem Tage, denn es ist Ihr eigener Vorteil.

Hauptstr. 28

Franz Heinze, Riesa
 Fernruf 346.

Wettlinerstr. 33

Achtung! Bisher von allen 1000, 100, 50. und 20-Mark-Scheinen! Daß Euch nicht irreführen! Wir stehen im Schlichtungslampf mit der Reichsbank. Ein neuer Termin beantragt! Kammergericht und Reichsgericht gegen Reichsgericht. — Wer will weiterhin bei den Klagen Oberfeuerwehrmann Jaentsch, Dortmund und Betriebsanwalt Winter, Leipzig, kostenlos beteiligt sein?

Letzter öffentlicher Aufklärungs-Vortrag
 Donnerstag, den 5. August 1926, **Höfners Hotel in Riesa.**
 Das Verlangen der Reichsbankgläubiger-Verbands-Vorstandsmitglieder! Auch die jetzige Reichs- und Rentenmark sind wertlos — sagt das Reichsgericht. Unser Sieg über die Reichsbank! — Redner: **Paul Grunewald**, Mitarbeiter des Betriebsanwalt Winter, Leipzig. Deshalb erscheint in Massen! — Herr **Paul Neumann**, Riesa, Schützenstraße 29, wird zur Rechnungslegung über die von ihm vereinnahmten Mitgliedsbeiträge in diesem Vortrag hiermit öffentlich eingeladen!
 Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pfg. Eintrittsgeld erhoben. — **Einlaß 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.** Der Einberufer.

Stadtspark
 Mittwoch, 4. August, ab 4 Uhr nachm.
Kaffee-Konzert
 — **Künstler-Quartett.** —
 Eintritt 20 Pfg. (einkl. Steuer).
 Es laden ergebenst ein **Otto Weber u. Frau.**

Achtung.
 Sonnabend, den 7. August, im Hotel zum Stern
großer Holzflößer-Ball
 Anfang 7 Uhr.
 Abholen der Binnenschiffer im Hafen. Abmarsch des Festzuges 8 Uhr von der Hafenschänke nach Hotel Stern. Hochachtungsvoll
 die vereinigten Flößer.

Parkschlößchen.
 Morg. Mittwoch Schweineschlachten.
 Ergebenst ladet ein **Herrn. Vogel.**

Dixin
 Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor.

Nessel-Bettwäsche
 1 Bezug, 2 Kissen 6,30, 6,85, 8,20, 9,00 M.
 Nesselbettücher, 140x225 cm groß, 2,40, 2,50, 3,20, 3,75 M.
 Nesselhemden für Frauen, Männer und Knaben ganz billig.
Wäschegeschäft Arthur Hänel
 Schulstraße 5.

Alle Arten Teppiche empfiehlt **Mittag** Wettlinerstr. 20
 billigst bei **Fernruf 17.**

Vereinsnachrichten
Maem. Turnv. Riesa (V.V.). Mittwoch 8 Uhr Festausflug, 10 Uhr Versammlung im Kronprinzen. — Sonntag Kinderfest in Paulig. Anmeldungen noch Mittwoch abend Turnhalle.
Wilsdruberverein L. Riesa. Donnerstag, 5. August, abends 8 Uhr im Vereinslokal Kronprinz Monatsversammlung. Abstr. erscheinen erw. Turnvereinigung Riesa. Donnerstag, 5. August, 8.15 Monatshauptverf. im „Deutschen Haus“. Wehrwolf, Morgen abends 8 Uhr Deutsches Haus Lichtverlosung, Kamezaden, welche nicht erscheinen, gelten als ausgeschlossen.
Turnverein Gröba. Donnerstag abends 8 Uhr Turnratsitzung im Thüringer Hof.

Eine elegante Wanduhr
 kann man gewinnen in der Lotterie des Zweigvereins Riesa der Schif. Festspiele. — Ein Los **kostet nur eine Mark.**

Jalousien
 in allen Konstruktionen.
Rolladen
 aus Holz oder Wellblech.
Holzrollen — Rollschutzwände
 Pflanzrollen.
Hans Honold, Dresden - N. 6
 Königstr. 7. Tel. 13.400.
 Platzvertreter gesucht.
 2 Schüler erhält. Benfiton
 ante u. reichliche. Offerten unter R 4042
 an das Tageblatt Riesa.

Erdbeerpflanzen
 Bisher
Deutsch-Ebern
Eastons Noble
Welsh-König
 amerikan. volltragende
 aus 11. Anlage vom 15. 8.
 an lieferbar. 100 Stück
 2.- Wfl. Große Pflanz
 billiger. Gebiete dann
 Bestellungen.

Bruno Weber
 Gartenbaubetrieb Moritz
 Köderer-Langensberger Str.

Frühe Settbüdinge
 frischer Bismontohl.
H. Modler, Schulstr. 3.

Wir treffen morgen
 wieder auf dem
Bochenmarkte
 ein.
Nikolaus Gutmann
Paul Schaufschil.

Briketts
 nur beste Marken
 aus allen Revieren

Scheitholz
 ofentrocken und gesund
Schwarten, pa. Ware
 empf. und liefert ab Lager
 oder frei Haus noch zu
 billigen Preisen

Paul Hunger
Bahnhof Nickritz
Hunger & Zerbe
Seerhausen.

Anlässlich des am kommenden Sonntag, den 8. August 1926 stattfindenden

Flugtages in Riesa

hat der Verlag des Riesaer Tageblattes für seine Abonnenten das Anrecht auf

6 Rundflüge

erworben. — Unsere geehrten Leser, welche gesonnen sind, an einem Rundfluge, der vollständig kostenlos ist, teilzunehmen, wollen ihre Adresse unter gleichzeitiger Vorlage der Abonnements-Quittung vom August 1926 bis spätestens Freitag, den 6. August 1926, vormittags 10 Uhr in der Tageblatt-Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59 einreichen, wo die Einzeichnung der Reihe des Eingangs nach in eine Liste erfolgt. — Nach Listenschluß werden die 6 kostenlosen Rundflüge unter den eingetragenen Riesaer Tageblatt-Beziehern verlost. Die 6 Listen-Nummern und die Namen der 6 Tageblatt-Bezieher, welchen die kostenlosen Rundflüge zufallen, werden in der Freitag-Ausgabe vom Riesaer Tageblatt bekannt gegeben. — Eine sofortige Listen-Eintragung ist sehr zu empfehlen.

Hochachtungsvoll **Verlag des Riesaer Tageblattes.**

Für die zahlreichen Ehrungen anlässlich
 beider Hochzeiten
danke nur hierdurch herzlich
H. Klose und Frau
H. Klose und Frau
 Riesa, 3. August 1926.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
 in so reichem Maße dargebrachten Glück-
 wünsche und Geschenke danken zugleich im
 Namen unserer Eltern herzlich.
Seyda, 3. August 1926.
Martin Seymann u. Frau Hedwig geb. Schnef.

Geld-, Brief- und Aktentafeln billigt **Mittag** Wettlinerstr. 20
 bei **Fernruf 17.**

Am Montag früh 1/2 Uhr verschied nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ruhig und sanft unsere über alles geliebte einzige Tochter, Nichte und Cousine
Emmi Hennig
 im blühenden Alter von 20 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an die schwergeprüften Eltern **Max Hennig** nebst Angehörigen
Kurt Kadler
 der ihr bester und treuester Jugendgefährte war.
 Riesa, Meißner Straße 11, den 2. August 1926.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Mia Wolf
Fritz Pauly
 Verlobte
 Gröba Stendal
 u. St. Gröba.

Herzenwunsch!
 Gebild. ja. Mädchen
 (21 J., Vermög. u. Aus-
 reuer vorb.), sucht die Be-
 kanntschaft eines solches
 ja. Mannes, Beamt. bevor-
 zugt, weds. ldt. Verlat.
 Nur ernstgem. Angeb. unt
 Q 4041 a. b. Tagebl. Riesa.

Musikstiller. u. Souig-
 birnen, Wd. 12 u. 8 Wfl.
 an vert. Albersplatz 9. 1.

Gasthof Bauitz
 Morgen Mittwoch
Kaffee
 u. Eierplinsen.

Richters
Sep.-Tanzkursus
 beginnt Mittwoch, den
 4. August, Damen 7 Uhr,
 Herren 9 Uhr. Anmel-
 dungen Albersplatz 9.
 Die heutige Nr. umfasst
 10 Seiten.

Die Hamburger Kolonialwoche.

In Hamburg findet eine von der kolonialen Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburgs veranstaltete Kolonialwerbeweche statt als Ausdruck der immer mächtiger und dringender werdenden Bewegung zur Wiedergewinnung von Kolonien. Durch die großartige und recht geschickte Propaganda angelockt, sind auch eine Reihe ausländischer Zeitungs-Korrespondenten nach Hamburg gekommen.



Kranzniederlegung vor dem Bismarck-Denkmal zu Ehren der in den Kolonien, in China und beim Auslandsgechwader Gefallenen. Das Bismarck-Denkmal ist nach Kriegsende von Dar-es-Salam überführt und vor der neuen Hamburger Universität aufgestellt worden.



Aus dem Festzug: Diamantsucher im ehemaligen Deutsch-Süd-Westafrika.

In Hamburg wurde am Sonnabend mit der Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins ehemaliger Deutscher in Hamburg die Hamburger Kolonialwoche eintragsvoll eröffnet. Regierungsrat Dache, der Vorsitzende der kolonialen Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburgs, eröffnete mit einer Festansprache die Kolonialwoche, in der er betonte, daß die koloniale Schuldfrage unter den unausgesprochenen Angriffen der kolonialen Arbeitsgemeinschaft zusammengebrochen und in Locarno zurückgenommen worden sei. Es gelte nun, auf die Rückgabe unseres Kolonialbesitzes hinzuwirken. Deutsche Kolonialpolitik solle nicht trennend, sondern einigend wirken. Der Sonntag wurde eingeleitet durch die Rahmenfeier des Vereins deutscher Südwestafrikaner von 1914. Darauf begaben sich die an der Woche beteiligten Kolonialen und sonstigen Vereine mit ihren Fahnen zum Bismarckdenkmal, wo zur Ehrung der in den Kolonien und in China sowie beim Auslandsgechwader Gefallenen eine Kranzniederlegung erfolgte. Ein aus zahlreichen Abordnungen, Vereinen, Schützentruppenabteilungen, Kamelreitern und Aktarist bestehender Festzug, besetzt durch Festwagen mit symbolischen Darstellungen Südwestafrikas, Deutschostafrikas, der tropischen Afrika, der Kolonien in der Südsee und in China, des Seehandels usw. sowie durch eine Hagenbedeckte Jagdkarawane, brachte den nach Tausenden zählenden Zuschauern, die die Straßen umlängten, die Erinnerung an die verlorenen Kolonien nahe.

Am Nachmittag hielt dann in der Hamburger Stadthalle, wo die nach Tausenden zählenden Kolonialdeutschen sich versammelt hatten, Bürgermeister Dr. Peters eine Ansprache. Er führte u. a. aus: Der koloniale Gedanke, den Sie dem deutschen Volke erhalten wollen, hat in Hamburgs Herzen feste Wurzeln geschlagen. Das kann ja auch gar nicht

anders sein, weil man bei uns eben vor allem wirtschaftlich orientiert war und sehr wohl wußte, was es bedeutete, wenn Deutschland seinen Bedarf an Oelen und Fettstoffen und vielen anderen kolonialen Erzeugnissen zum Teil oder völlig aus eigenen Kolonien zu decken vermochte. Aber über wirtschaftliche Vorteile hinaus hatte der Kolonialbesitz für unser Volk eine hohe ideale Bedeutung. Als die Lüge von der Kolonialschuld zum Vorwande genommen wurde, uns aus den Kolonien zu vertreiben, da wußte jeder, der draußen in den Kolonien war, daß diese Lüge einmal zusammenbrechen würde. Daß sie aber so schnell und so gründlich zusammenbrechen würde, das wußte niemand. Der Deutsche kam nicht, um zu erobern, in die Kolonien, sondern um mit zähem Fleiß und menschlicher Bestimmung wertvolle und fruchtbare Teile der Erde der Zivilisation dienlich zu machen. Wir waren nicht die Feinde der eingeborenen Bevölkerung, sind es nicht und werden es niemals sein. Deutschland darf sich nicht aus den Reihen der Nationen ausschließen lassen, die an der Lösung dieser großen Menschheitsaufgabe zu arbeiten haben. Die koloniale Sache ist eine deutsche Sache. Sie hat nichts mit Parteipolitik, alles mit den Lebensinteressen Deutschlands zu tun. Den Ausführungen Dr. Petersens folgte das Deutschlandlied.

Darauf ergriff der Präsident der Deutschen kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft, der ehemalige Gouverneur Ex. Dr. Seib das Wort zu seinen Ausführungen über das Thema „An das deutsche Gewissen.“ Er sprachte zunächst der freien und Hansstadt Hamburg den Dank ab, die es der kolonialen Arbeitsgemeinschaft in diesen Tagen, in denen vieles, was wir bisher in unseren Kämpfen für den kolonialen Gedanken erreicht hatten, wieder in Frage gestellt zu sein scheint, ermöglicht hat, durch eine machtvolle Rund-

gebung in der Geburtsstadt der deutschen Kolonialpolitik dem Ausland zu zeigen, daß wir trotz aller Demüßnisse und Widerstände nicht aufhören werden zu kämpfen, bis wir eine den Bedürfnissen unseres Volkes entsprechende Lösung der kolonialen Frage erreicht haben. Die Notwendigkeit deutscher Kolonialpolitik ist kein Produkt der Gegenwart. Sie bestand stets und wird stets bestehen. Heute erleben wir eine vollständige Umstellung der Weltwirtschaft. Überall sehen wir in der Politik der großen Mächte das Bestreben, große geschlossene Weltwirtschaftskörper zu bilden, die ihrer Bevölkerung den erforderlichen Raum und die erforderliche Nahrung ihrer Industrie, die erforderlichen Rohprodukte und Abgabebiete liefern. Bei allen diesen Staaten wird dieses Bestreben als etwas Selbstverständliches und Natürliches betrachtet. Nur Deutschland, diesem Volk, dessen 60 Millionen auf den engen Raum im Herzen Europas zusammengepreßt sind, will man dieses Recht mit einem einfachen sic volo sic juveto befreiten. Das deutsche Volk muß sich darüber klar werden, daß wir als selbständige Nation aus der heutigen Umwälzung der Weltwirtschaft nur hervorgehen können, wenn es uns gelingt, die territoriale Basis unserer Weltwirtschaft zu erweitern. Das ist das wahre Ziel unserer Kolonialpolitik. Kolonialpolitik treiben heißt Politik treiben auf lange Sicht. Mit Erfolg kann sie nur eine Nation treiben, die über politische Einsicht und über geschlossenen Willen verfügt. Der gestrige Montag war akademischen Vorträgen im Institut für Schiff- und Tropenkrankheiten vorbehalten. Am Dienstag, für den zunächst interne Sitzungen vorgesehen sind, wird am Abend im Ueberkeklub Regierungsrat Seide einen Lichtbildervortrag halten über das Thema „Was wir an unseren Kolonien verloren haben.“



Anti-amerikanische Stimmung in Frankreich. Das französisch-amerikanische Denkmal in Paris, das nach dem Kriege mit vielem Pomp eingeweiht wurde und die dauernde Freundschaft beider Völker verkörpern sollte, ist im Zusammenhang mit den anti-amerikanischen Kundgebungen in Paris arg beschädigt worden.



Die größte Hängebrücke der Welt. Der Bau der Camden-Whiladelphia-Brücke, der größten Hängebrücke der Welt, ist beendet. Sie überspannt den Delaware-Fluß und verbindet die Staaten Pennsylvania und New Jersey.

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Rektor der Berliner Universität. Zum Rektor der Berliner Universität für das Jahr 1926/27 wurde der Sechste Justizrat Prof. Dr. Heinrich Trierpel gewählt. Am 11. Internationalen Physiologenkongress in Stockholm. In der schwedischen Hauptstadt Stockholm tagt vom 3. bis 6. August der zwölfte Internationale Physiologenkongress, die größte Veranstaltung dieser Art, die bisher jemals stattgefunden hat. Ueber 600 Teilnehmer aus allen Ländern der Erde werden an der Stockholmer Tagung teilnehmen, um die Fragen zu erörtern, die gegenwärtig für die Physiologie aktuell sind. Insbesondere sollen eingehend erörtert werden das Insulinproblem, das seit der Entdeckung des Insulins durch Banting so viel umstritten ist, die Bedeutung der innersekretorischen Drüsen, bei der besonders die Bedeutung derselben für die Entstehung der Geschlechter behandelt und durch die beiden bekanntesten Forscher auf diesem Gebiete Nobil und Peard näher beleuchtet werden soll.

Weiterhin soll die Frage der reinen Organphysiologie durch verschiedene Vorträge und Mitteilungen über Experimente und Beobachtungen behandelt werden, wie auch die Physiologie des Herzens, der Muskeln und Sinnes, die Wärmezeugung, kurz alle Zweige der Physiologie in Vorträgen und Demonstrationen beleuchtet werden sollen. Der Film wird bei den Verhandlungen des Kongresses naturgemäß eine große Rolle spielen. Vor allem wird der holländische Pharmakologe Magnus eine Reihe Filme über Lebensprozesse und experimentell erzeugte Reaktionen vorführen.

Römische Funde im Stadiongelände. Bei Arbeiten für die Spielwiese im Kölner Stadion ist man auf große schwere römische Sarkophage aus mittelmittlerer Zeit gestoßen. Die Behälter selbst sind schon in früherer Zeit ihres Inhalts beraubt worden. Indessen fanden sich außerhalb der Behälter eine ganze Reihe von wertvollen Fundstücken. So sind vor allem eine große Anzahl von Gläsern, darunter prächtige haaltige Zwischentellern, ferner drei

große bronzene Becken vollkommen unverfälscht geborgen worden. Das Hauptstück ist eine Glaschale aus emporlichem Glas mit sehr reichen Darstellungen in haaltlichem Schilf und Gravierung. Das Stück ist prachtvoll erhalten. Das wertvollste Stück ist ein großer silberner Vöfel mit christlicher Inschrift. Die Arbeiten sind noch im Gange, und es wird mit weiteren Funden gerechnet.

Die Septemberfeierung des Völkerverbundes im Rundfunk. Unter anderen Vorbereitungen, die gegenwärtig in Genf für die Septemberfeierung des Völkerverbundes getroffen werden, befinden sich auch die für eine gute Uebermittlung dieser Tagung durch den Rundfunk. Es ist beabsichtigt, die Einrichtungen so zu treffen, daß die in Genf gehaltenen Reden in möglichst vielen Staaten abgehört werden können. Bei der letzten Sitzung des Völkerverbundes, die ebenfalls nach allen wichtigeren Staaten Europas drahtlos übertragen werden sollte, hat die Sache nicht so geklappt, weil der Beschluß so spät zustande kam, daß für Vorbereitungen nicht genügend Zeit mehr vorhanden war.

Amerika und der mexikanische Kirchenstreit.

Daily Telegraph berichtet aus Mexiko, der Verstoßnahme der amerikanischen Kirche von San José durch die mexikanische Regierung werde große Bedeutung beigegeben, da man es für wahrscheinlich halte, daß es nunmehr zu einem Zusammengehen zwischen Washington und London kommen werde. Dagegen berichtet Times aus New York, daß amerikanische Staatsdepartement keine entschlossenen Schritte zu vermeiden, in dem mexikanischen Kirchenstreit verwickelt zu werden. In Washington amtlichen Kreisen sei zum Ausdruck gebracht worden, daß die amerikanische Regierung beabsichtige, vollständige und absolute Neutralität in diesem Konflikt zu wahren und nur den amerikanischen Untertanen links der Grenze Schutz zu sichern. Die amerikanische Regierung lasse sich von Grundfragen religiöser und politischer Freiheit leiten und habe keineswegs den Wunsch, sich in die inneren religiösen Streitigkeiten eines befreundeten Nachbarstaates einzumischen.

Rogales (Arizona). Der frühere mexikanische Präsident Obregon erklärte in einer Rundrede, er sei mit dem vom Präsidenten Calles in Mexiko verfolgten Politik durchaus einverstanden. Die kirchlichen Würdenträger hätten den Konflikt provoziert und der Streit werde von selbst verschwinden, wenn sie bereit wären, den Befehlen zu gehorchen. Das in Rogales erscheinende Blatt „Gerald“ veröffentlicht eine Nachricht, wonach gestern in Mexiko bei der Uebernahme der Kirchen durch die Beauftragten des Staates 6 Personen getötet und über 100 verletzt worden sind. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat Präsident Calles den von bischöflicher Seite angebotenen Waffenstillstand abgelehnt. Jedoch sind, wie es heißt, inoffizielle Verhandlungen zur Einleitung einer Verständigung im Gange.

Mexiko. Der amerikanische Konsul hat beim Staatsdepartement gegen die Uebernahme des Eigentums der amerikanischen Episkopal-Kirche San José de Gracia Einspruch erhoben. Die Kirche ist seit 1857 amerikanisches Eigentum, wurde aber von einem mexikanischen Geistlichen verpfändet. Die Regierung hat auf den Einspruch erwidert, der Geistliche habe das Kirchenbuch nicht in der vorgeschriebenen Weise geführt.

Mgr. Crespi über den Religionsstreit in Mexiko.

Die Associated Press aus San Antonio (Texas) meldet, daß der aus Mexiko ausgewiesene päpstliche Legat Mgr. Crespi in New York eingetroffen. Er erklärte, daß es in Mexiko zu keiner Revolution kommen werde, wenn der Heilige Stuhl es vermeiden könnte. Es gebe zwei Arten zur Beilegung des Streites. Die eine sei ein Kompromiß zwischen den Katholiken und der Regierung in Mexiko und die andere ein Eingreifen der diplomatischen Vertreter.

Danzig und Polen.

Danzig. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Volkstages gab Präsident Salm mit Bezug auf die Erklärungen des polnischen Ministerpräsidenten Bartel am 30. Juli über die künftige Gestaltung der polnischen Beziehungen zur Freien Stadt Danzig eine Erklärung ab. In der er ausführte, der Danziger Senat sei erfreut darüber, daß die polnische Regierung anerkenne, daß gegenüber der Freien Stadt Danzig nur der Weg dauernder sachlicher und wirtschaftlicher Zusammenarbeit zum Ziele führen könne. Auch die Freie Stadt Danzig habe das größte Interesse daran, daß das Wirtschaftsgebiet der Republik Polen als ihr natürliches Hinterland gedeihe und sich gesunder Staatsfinanzen erfreue. Mit der politischen Stellung Danzigs, wie sie nach den Verträgen sei, stimmten jedoch einige Stellen in der Erklärung des polnischen Ministerpräsidenten nicht völlig überein. Es sei unzutreffend, daß Danzig sich an den Völkerbund gemeldet habe, um Hilfe zur Sanierung seiner Finanzen zu erhalten. Die Finanzen Danzigs seien insofern gesund; sie seien nur, wie das Finanzamt festgehalten habe, durch „exceptionelle“ Umstände vorübergehend in ungünstiger Weise beeinträchtigt. Die Regelung der Ansprüche der Reparationskommission gegenüber der Freien Stadt und die beabsichtigte Neuverteilung des Zollverteilungssystems, die Danzig unabhängig mache von der Kursbewegung der polnischen Währung, hätten die Danziger Regierung veranlaßt, eine vermittelnde Mitwirkung des Finanzamtes zu erstreben. Gemeinsame Beratungen zwischen einer polnischen und einer Danziger Delegation seien in London nur geführt worden, als es sich um die Frage der Verfestigung des Zollverteilungssystems gehandelt habe; eine Einmischung in innere Angelegenheiten Danzigs sei ausgeschlossen. Aus diesem Grunde könne auch eine beabsichtigte Regelung der seit zwei Jahren in der Schwere verhängenen Frage der Neuverteilung des Zollverteilungssystems nur nach den geltenden Verträgen erfolgen, nicht von Verhandlungen abhängig gemacht werden, die mit dem Zollverteilungssystems nichts zu tun hätten.

Chamberlain über englische Waffenlieferungen nach der Türkei.

In der Unterhausdebatte erklärte Chamberlain auf eine an ihn gerichtete Anfrage über von der Presse gemeldete angebliche Verhandlungen betreffend englische Waffenlieferungen an die Türkei, unmittelbar Verhandlungen zwischen der Türkei und England hätten nicht stattgefunden. Dagegen hätten britische Firmen über die Frage Erklärungen abgegeben, die jedoch keinesfalls nicht zu Realisierungen geführt hätten. Nichts in den internationalen Verpflichtungen und den Beziehungen zur Türkei könne England veranlassen, britische Firmen an Waffenlieferungen zu hindern. Es gebe auch nichts, was ihn zu der Ansicht veranlassen könne, daß es im öffentlichen Interesse liege, die Waffenexporte nach der Türkei gegenwärtig zu verbieten.

Chamberlain über den Abessinienvertrag.

Im Verlauf der von dem liberalen Parlamentarier Lord Chamberlain am 27. Juli im Unterhaus eingeleiteten Debatte über den anglo-italienischen Vertrag bezüglich Abessinien erklärte Chamberlain in seiner Antwort, die ausgetauschten Noten bildeten ein zweifelhaftes Abkommen zwischen Italien und Großbritannien. Sie beanspruchten keineswegs, bindend zu sein, und könnten auch keine andere Regierung, sei es die Regierung Abessinien oder die eines anderen Landes, binden. Sie bedeuteten keinerlei Angriff auf die Unabhängigkeit Abessinien und keine Verletzung des Rechts der abessinischen Regierung, frei zu entscheiden, ob sie die Angelegenheit, um die es sich handelt, gewähren wolle oder nicht. Abessinien sei ein Mitglied des Völkerbundes, und die britische Regierung hoffe, daß es das auch weiterhin bleiben werde.

Strenge Ueberwachung der spanisch-französischen Grenze.

Die der „Information“ aus Verdun gemeldet wird, wird infolge des Aufschlags auf Brimo de Rivera die Grenze von der spanischen Behörde streng überwacht. Auch der Generalkapitän und Senator von Katalonien, Boras, der sich gegenwärtig in einer Ortschaft an der Grenze der bekannten aufhält, werde streng überwacht, weil man glaube, daß er mit separatistischen Kreisen in Verbindung stehe.

Der Herrscher des Mikrotats gegen Brimo de Rivera, Masajo, der in bedenklichem Zustande im Krankenhaus darnieder liegt, ist vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Masajo bekennet sich zu anarchistischen Ideen.

Finanzsanierung auch in Luxemburg.

Die luxemburgische Regierung hat beschlossen, die von der belgischen Regierung ergriffenen Sanierungsmaßnahmen auch auf Luxemburg auszuweiten, soweit dies mit den Gesetzen vereinbar ist. So hat sie bereits Vorschriften erlassen, um den Devisenhandel und die Kapitalflucht zu verhindern. Weiter wurde ein Beschluß veröffentlicht, wonach die Ausfuhr von Brotgetreide und Mehl von einer Genehmigung abhängig ist. Diese Einwirkung auf die belgischen Sanierungsmaßnahmen erfolgt schon aus dem Grunde, damit die luxemburgische Regierung gesondertenfalls mit größerer Berechtigung an die Schöpfung eines von der belgischen Währung unabhängigen luxemburgischen Franken breitzreten kann. Diesen Standpunkt wird die luxemburgische Regierung auch bei ihrem bevorstehenden Eintrittsbesuch in Brüssel mit aller Offenheit und Klarheit vertreten.

Vom Studententag in Bonn.

In der gestrigen Vormittagsitzung des 9. Deutschen Studententages verlas der erste Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft zwei Schreiben. In dem ersten an die Bonner Studentenschaft gerichteten Schreiben legt der Vorsitzende der Bonner Studentenschaft trotz großer persönlicher Bedenken dieses Amt nieder, um die tiefgehende Spannung zu vermindern, die Spaltung zu beilegen und die Einigung zu erzielen. In einem zweiten Schreiben spricht die Bonner Studentenschaft ihren ehemaligen Vorsitzenden ihren Dank aus. Der erste Vorsitzende des Deutschen Studententages gab darauf als Beschluß des Vorkonvents bekannt: Die Tatsache besteht, daß der Vorsitzende der Bonner Studentenschaft zurückgetreten ist. Somit ist unser früherer Beschluß hinsichtlich, und wir fühlen uns jetzt wieder als Gäste der Bonner Studentenschaft.

Eine Antwort Jaleski's

im auswärtigen Ausschuh des Sejm.

Warschau. In der Montagsitzung des auswärtigen Ausschusses des Sejm erklärte der Außenminister Jaleski als Antwort auf die Reden der Abgeordneten, daß die Frage des Berliner Vertrages mit Sowjetrußland immer mit besonderer Aufmerksamkeit von der polnischen Regierung betrachtet worden sei. Von vielen Seiten würden Zweifel darüber geäußert, ob dieses Abkommen völlig mit dem § 16 des Völkerbundesvertrages übereinstimmt. Die polnische Regierung, die auch diese Zweifel bege, habe jedoch sowohl von der deutschen als auch von der sowjetrussischen Regierung völlig beruhigende Versicherungen erhalten. Die ganze Angelegenheit müsse jedoch von allen Seiten betrachtet werden. Ich glaube, so erklärte Jaleski, daß der Völkerbund eine kompetente Aufsicht in dieser Frage ausüben kann. Wie ich erfahren habe, wird die nächste Plenarsitzung des Völkerbundes ihre Ansicht hierüber äußern und die polnische Regierung wird sehr zufrieden über die Meinungsäußerung des Völkerbundes in dieser Frage sein, denn die Aussichten werden sich für den europäischen Frieden nach diesen Aussagen des Völkerbundes erheblich bessern.

Das Jubeljahr des Heiligen Franz von Assisi.

Der V. J. wird aus Assisi gemeldet: Im festlich erleuchteten, überfüllten Dom St. Rufino leitete am Mittwoch der Bischof mit einer Messe das Jubeljahr des Heiligen Franziskus von Assisi ein. Eine unübersehbar Menschenmenge ist zu Ehren des vor vielen Jahrhunderten verstorbenen Apostels der Armen und der Nächstenliebe herbeigekommen und verbrachte die Eröffnungstage des Jubeljahres im Freien, auf dem Domplatz vor den Kirchentoren. Bei der nächsten Feier buldigten dem Fürsten der katholischen Kirche auch Abgesandte weltlicher Fürsten, zahllose Abordnungen aller umliegenden Gemeinden mit Frauen, die Univeritätsvertreter in ihren historischen Trachten, die der Ministerien in großer Uniform, Militär, geistliche Ordensbrüder und Bürger im ordentlichen Braut und Händeln. Es wird ein Strom von Pilgern aus dem In- und Auslande, besonders aus Deutschland und Oesterreich, erwartet.



Beginn des franziskanischen Jubeljahres.

Die Kirche des Heiligen Franz in Assisi.

Im festlich erleuchteten überfüllten Dom San Rufino leitete der Bischof von Assisi mit einer Messe das Jubeljahr des Heiligen Franziskus von Assisi ein, dessen Todestag sich am 4. Oktober dieses Jahres zum 700. Male feiert. Die anschließende Prozession ging durch ein unübersehbares Pöbelvolk nach der Kathedrale des Heiligen Franz, die den Franziskanern jetzt von der italienischen Regierung zurückgegeben worden ist.

Die Reichseinnahmen und Ausgaben für das Vierteljahr April bis Juni 1926.

Nach der vom Reichsfinanzministerium ausgegebenen Uebersicht über die Reichseinnahmen und Reichsausgaben im Vierteljahr April bis Ende Juni 1926 beliefen sich in Millionen Reichsmark ausgebracht die im ordentlichen Haushalt: Einnahmen auf 1624, die Ausgaben auf 1601. Dagegen ergab sich infolge der in den Haushalt eingeschalteten Zuschüsse aus den Jahren 1924 und 1925 ein eintausendachtzig Ueberschuß von 148. Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Einnahmen auf 68, die Ausgaben auf 116,5. Mitteln sind aus Anleihen zu decken 116,5.

Die Uebergabe des neuen Notorschiffes „Barbara“.

Von Bremerhaven aus fand die letzte Probe und Uebernahmefahrt des neuen Notorschiffes „Barbara“ nach Hamburg statt. Gäste aus Berlin und den Dansestädten sowie der Erfinder Fleitner nahmen an der Fahrt teil. Unterwegs wurde die „Barbara“ vom Chef der Marineleitung Admiral Benker für das Reich und die bewirtschaftende Reederei Robert M. Gloman jr. übernommen. Der Chef der Reederei Richter versprach, das Schiff in treue Obhut zu nehmen und es zum Nutzen der deutschen Schifffahrt im Sinne der weiteren Erprobung der Notoreinrichtung zu verwenden.

Verbot des Potemkin-Films.

Vom Polizeipräsidenten in Stuttgart wird u. a. mitgeteilt: Nach der erneuten Zulassung des Filmtitels „Panzerkreuzer Potemkin“ sollte derselbe auch in Stuttgart zur Aufführung gebracht werden. Die an dem Filmtitel vorgenommenen Änderungen haben keine aufregehende und den Staat sowie die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdende Wirkung nicht verringert. Das Polizeipräsidium hat deshalb die Vorführung im Polizeibereich Groß-Stuttgart wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erneut verboten.

Nach einer Meldung des Vorwärts hat gestern in Stuttgart eine Besprechung von Vertretern der Regierungen von Bayern, Württemberg, Hessen und Thüringen stattgefunden, in der beschlossen wurde, Einspruch zu erheben gegen die Entscheidung der Filmprüfstelle, den Potemkin-Film freizugeben.

Die Lage in China.

Wenn man zwischen den Beiden der amnestigen Verhandlungen, die aus Peking kommen, liest, ist es klar, daß die Bemühungen der Marschälle Duwei und Tschanatsch die Ruominshuarmee niedergurigen, vollkommen gescheitert sind.

Die Agentur Indo-Bazifone meldet, Fengjuchuan sei aus Moskau zurückgekehrt und in der Nähe von Kalgan eingetroffen, wo er eine Regierung gebildet habe. Er sei der dritten Internationale als Vertreter der drei Provinzen mit der Hauptstadt Peking beigetreten.

Die Frage der Salzsteuer in China.

(S h a n g h a i. Nach Meldungen japanischer Ursprungs soll es der Gouverneur von Tsukien abgelehnt haben, dem Wunsch der Peking Regierung zu entsprechen und die Erhebung der Salzsteuer nach Peking zu überweisen. Nach einer weiteren Meldung aus Peking sollen die Befehlshaber Großbritanniens, Frankreichs und Japans angefaßt der Tatsache, daß die manchesterischen Behörden die Einkünfte aus der Salzsteuer für eine Provinzialleihe als Sicherheit verpfändet haben, beim chinesischen Außenministerium Protest erhoben und gefordert haben, daß den Provinzbehörden die Erhebung der Salzsteuer verboten wird.

Paffive dänische Pferdebesitzung.

In den bislang völlig stillliegenden Pferdehandel scheint nach den Meldungen verschiedener dänischer Märkte jetzt wieder etwas Leben zu kommen. In der ersten Woche nach Inkrafttreten der neuen deutsch-dänischen Zollordnung wurden 82 Pferde nach Deutschland ausgeführt. Im Hinblick auf die geringe Zahl der von Januar bis Juni ausgeführten Pferde — 80 — bedeutet das eine beträchtliche Zunahme. Unklarheit erscheint die Tatsache, daß die Einfuhr bedeutend lebhafter gewesen ist. Von Januar bis Juni wurden nicht weniger als 9886 Pferde nach Dänemark eingeführt, was das dänische Pferdehandelskonto mit einem großen Minus belastet.

Konferenz des Weltstudentenwerkes in Jugoslawien.

Unter dem Vorsitz des Deutschamerikaners Conrad Hoffmann, Ehrenprofessor der Universität Tübingen, hält das Weltstudentenwerk (International Student Service J. S. S.), dessen Sitz Genf ist, augenblicklich in Karlowitz bei Belgrad seine diesjährige Zusammenkunft ab, an der über 200 Vertreter von 27 Ländern der Erde teilnehmen. Diese Organisation ist aus der früheren europäischen Studentenhilfe des Christlichen Studentenbundes zu einer, wenn auch nicht organisatorisch, so doch hinsichtlich ihrer Aktionen für die wirtschaftlich leidenden Studenten aller Länder selbständigen interprofessionellen Arbeitstelle geworden. Vertreter sind u. a. Japan, Indien, Australien, Mexiko und Nordamerika mit teilweise sehr starken Delegationen. Da das Weltstudentenwerk, dessen vorletzte Tagung 1924 auf deutschem Boden in Limau (Oberbayern) stattfand, sich ausschließlich mit humanitären Fragen wirtschaftlicher Natur und den kulturellen nur in wenigen Kontingenzen, nicht politischen Fällen beschäftigt, steht sich die deutsche Delegation neben zwei Vertretern der deutschen Studentenschaft aus den Kreisen der studentischen Wirtschaftswelt Deutschlands zusammen, deren maßgeblicher Vertreter Dr. Scherer-Dresden ist. Die Verhandlungen, die am 1. Juli begonnen haben, beschäftigen sich mit Fragen der Nothilfe und der Selbsthilfe, der Behandlung ausländischer Studenten in den Gastländern, der Abhaltung eines Kongresses für studentische Selbsthilfe in Deutschland für Studierende aller Länder, bei der Behandlung Deutschlands keine weltweidenden Erfahrungen zur Verfügung zu stellen vermag. Die Konferenz dauert 9 Tage.

Italienischer Protekt.

Vor einigen Tagen ist von dem zuständigen Gericht in Tripoli ein italienischer Student zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden, weil er sich eine Beleidigung des deutschen Volkes hatte zuschulden kommen lassen. Der Verurteilte hatte in einer Zeitung die Behauptung der Deutschen als Schwelmer bezeichnet. Wie wir hören, ist der italienische Botschafter in Berlin nunmehr beim auswärtigen Amt vorstellig geworden und hat um Vergnablung des Studenten gebeten. Der Botschafter führte als Willensgrund an, daß der Verurteilte diese Meinung in angelegentlichem Zustande gemacht habe. Graf Marscotti sprach gleichzeitig das Bedauern der italienischen Regierung über diesen Zwischenfall aus. Aus außenpolitischen Gründen wird eine Vergnabung des Studenten durch den Reichspräsidenten nunmehr erfolgen, und zwar wird dem Verurteilten eine Bewährungsfrist zugesagt.

Angeln.

170. Es gibt Leute, die das Angeln für ein Vergnügen halten. Stundenlang können sie sitzen und zu sehen, wie sie nichts fangen. „Sobald nach der Angel ruhevoll, kühl bis ans Herz hinein.“ Das ist es, ruhevoll und kühl muß man sein, sonst hält man es nicht aus, das Sitzen und Warten auf den Fisch, der nicht kommt. Oder wenn er kommt, dann ist es ein so jämmerlich kleiner, daß man Mitteln hat und ihn wieder dem Element überantwortet, das sein eigenes ist. Um nochmals auf den Fischer zurückzukommen, wir wissen ja, daß er im Verlaufe der Ballade alles andere als ruhig war: „halb jog sie ihn, halb fant er hin“. Aber das war ein härterer Hauber, der ihn kannte, als die Nixe, von bisher unbekanntem Mitleid erfüllt, ihm unten die Fische zeigen wollte, die er doch nie ans Licht fördern konnte. Sei dem, wie ihm wolle, ich habe noch nie einen Angler etwas fangen sehen, das nennenswert genug gewesen wäre, gelockt und gebraten zu werden. Auch habe ich noch nie ergründen können, worin der Hauber, das Vergnügen oder Sport des Angelns liegt. Zum Vergnügen gehört die Freude. Aber wie kann man sich freuen, wenn die Voraussetzungen des Angelns, nämlich das Fischfangen, nicht erfüllt wird? Zum Sport gehört die Leistung. Wo könnte die beim Angeln zu finden sein? Der Angler strengt sich nicht an, er sieht an des „Bades Rand“. Das ist seine Leistung und was bei diesem Sten herauskommt, ist nach Zahl und Gewicht höchst jämmerlich. Es bleibt also der Hauber! Um den zu ergründen, verfuhr ich mit einem Angler ins Gespräch zu kommen. Angler sind meistens wortfarg, sie haben das von den Fischen, die, soweit wir wissen, stumm sind. Auch der Angler, den ich interviewte, war nicht redestig. Er sah da, die Weise im Grunde, den Kopf mit Regenwürmern neben sich. Ich erzählte ihm, daß ich Interesse für diesen Sport habe und bat um Aufklärung, wieso, warum und wann man Fische fange! Er meinte, in Gewitterluft hätte man die beste Aussicht auf Erfolg. Wir kamen ins Gespräch, d. h. ich fragte und er antwortete. „Ob er schon einmal so viel Fische gefangen hätte, daß es für eine Mahlzeit gelangt habe?“ — „Ganz habe es nicht gelangt“ war die vorläufige Antwort. „Wie lange er schon angelt?“ — „Sehn Jahre!“ — Und dann: „Warum angeln Sie?“ — „Dort, warum sollte ich nicht angeln? Man kommt doch dann einmal heraus!“ — Das war also der Grund: das Herauskommen. Das Angeln ist also ein Vorwand vor sich selber, um ins Grüne zu kommen. Nun weiß ich also Bescheid und werde nicht mehr höchst peinlichweise an den Mann erinnert, der in der Nähe einer Feuertaste angelt. Er angelt den ganzen Tag, ohne etwas zu fangen. Abends wurde er dann freundlich von einem Injassen der Anstalt, dem immerhin Vernunft und Ueberlegung nicht abzusprechen sind, aufgefordert, zu ihnen heranzukommen. Von nun an will ich diese Kulturforderung für eine Uebertreibung halten, wo mir doch der Grund für das Angeln so schlicht und überzeugend gegeben wurde.

Städtisches Glbad. — Wassertwärme 18° C.



Deutscher Flug zum Sibirien.

Ein Flugzeug, mit dem deutschen Handels- und der Sowjetflotte, zwei Hochverfliegen-zeuge der Deutschen Luft-Gesellschaft haben in der vergangenen Woche die Strecke von Berlin zum Sibirien in 5 1/2 Tagen ohne Unfall zurückgelegt. Der Zweck der Expedition ist, Expeditionen für einen künftigen transsibirischen Luftverkehr zu sammeln. Der Flug wurde von den russischen Behörden und der Asiamilitärverwaltung unterstützt.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Großschm. Sonnabend, den 31. Juli 1926. Wetter: veränderlich. Stimmung: festig. Deute geachtete Preise (für 50 kg in Goldmarkt): Weizen, hiesiger (72-74 kg) 15,40-15,50, do. (75-76 kg) 15,50-16,00; Roggen, alt 10,00, do. neu 9,50-10,00; Sommergerste, alt 10,25-10,50; Wintergerste, alt und neu 8,50-9,00; Hafer, alt, unberechnet 10,50-11,00, do. neu, beregnet 10,80; Mais, Kaplate 10,00-10,50; Maisflocken 11,50-12,00; Weizenheu, neu 4,00-5,50; Weizen- und Roggenstroh 1,70-1,80; Haferstroh 1,50; Weizenmehl (60%) 26,00; Roggenmehl (60%) 16,00-16,50; Roggenkleie 8,50; Roggenmehlkorn 10,00; Roggenkleie 7,00-7,50; Weizenkleie 7,00 bis 7,20; Speisestärke, neu 3,50-4,50.

Treidner Schlachtviehmarkt vom 2. August. Auftrieb: 143 Ochsen, 260 Bullen, 331 Kalben und Rinder, 43 Ferkel, 733 Ferkel, 975 Schafe, 2288 Schweine, zusammen 4773 Tiere, davon 48 Rinder ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtmertes, junge 50 bis 63 (110), ältere 48 bis 54 (98), sonstige vollfleischige, junge 43 bis 48 (85), ältere 36 bis 41 (81), gering genährte 30 bis 35 (81). Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtmertes 59 bis 62 (104), sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 54 bis 56 (100), fleischige 48 bis 52 (100), gering genährte 45 bis 47 (100). Rinder: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtmertes 56 bis 59 (104), sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 45 bis 50 (91), fleischige 33 bis 38 (78), gering genährte 24 bis 28 (75), Weiberinder 52 bis 63 (104). Ferkel: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtmertes 60 bis 65 (118), sonstige fleischige 45 bis 53 (98). Kalber: Beste Rast- und

Saukalber 66 bis 71 (110), mittlere Rast- und Saukalber 58 bis 62 (100), geringe Ralber 50 bis 55 (95). Schafe (Stammhalt): Beste Wastlammmer und jüngere Wastlammmer 62 bis 64 (126), mittlere Wastlammmer, ältere Wastlammmer und gut genährte Schafe 54 bis 58 (124), fleischige Schafvieh 43 bis 48 (118), gering genährte Schafe und Lämmer 35 bis 38 (78). Schweine: Ferkel (Schweine über 300 Pfund 84 (105), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 82 bis 83 (105), von 200 bis 240 Pfund 80 bis 81 (103), von 160 bis 200 Pfund 78 bis 79 (103), Sauen 63 bis 75 (90). Ausnahmepreise über Rosta, Heberstand: 5 Ochsen, 5 Bullen, 6 Rinder, Wastlamm: Geschäftsgang in Rindern langsam, in Kalbern mittel, in den übrigen Sorten gut.

Amlich festgesetzte Preise an der Produzentenbörse zu Berlin am 2. August. Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer —, pommer. —, Roggen, märkischer 190-195, märkischer, neu —, pommer. —, Gerste, Futtergerste —, Sommergerste 190-205, neue Wintergerste 182-170, Hafer, märkischer 198-208, pommerischer —, Mais, loco Berlin —, Wagnen frei Hamburg 178-181. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Rosta) 38,50-40,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 27,25-28,75. Weizenkleie, frei Berlin 10,25 bis 10,50. Roggenkleie, frei Berlin 11,10-11,40. Hafer 355-360. Victoria-Größen 34,00-38,00, kleine Victoria-Größen 28,00-32,00. Futtererbsen 21,00-25,00, Weizen 27,00-28,50, Ackerbohnen 23,00-26,00, Wicken 32,00-35,00, Lupinen, blau 15,50-17,50, gelbe 20,00-21,50, Serradella, alte —, neue —, Haselnuß 14,40-14,50, Leinöl 19,00-19,80, Treibschmieröl 10,80 bis 11,10, Soja-Öl 20,40-20,90, Zerkleinst 80/70 —, Kartoffelkosten 23,50-24,00.

Amliches.

Strafeneinziehung.
Die von der Bahnhofsstraße nach dem Glbad durch den unteren Holzhof der Firma C. C. Brandt hier führende öffentliche Straße soll als öffentliche Straße eingezogen werden.
Auf Grund von § 14 Absatz 3 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 geben wir die geplante Strafeinziehung hiermit mit dem Bemerkten bekannt, daß etwaige Widersprüche gegen diese Strafeinziehung innerhalb von 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim unterzeichneten Räte einzureichen bzw. anzubringen sind.
Riesa, am 31. Juli 1926.
Der Rat der Stadt Riesa. Gau.

Grund zugekauft. Binnen drei Tagen abzuholen, andernfalls über ihn veräußert werden wird.
Der Rat der Stadt Riesa — Fundamt —, am 3. August 1926.

Die Obstruktion der zum Kr.-Bl. Zeitbain gehörigen Abendrotstraße und auf dem Flurstück 173a des Flurbuches für Voberßen wird
Montag, den 9. August 1926, vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer 20 verhandelt. Die vorher einzulegenden Bedingungen liegen hier aus. Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Finanzamt Riesa, Sieg.-Verto. Zeitbain.

Anfand. 19jhr. Mädchen
welches schon längere Zeit in besserer Stellung war, sucht bis 15. 8. Stellung in kindert. Haushalt. Off. u. T. 4044 a. d. Tagebl. Riesa.

Größeres Schulmädchen
zur Beschäftigung von 2 Kindern gesucht.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Ein sauberes, fleißiges Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren, für sofort gesucht.
Frau Dora Kreuzer
Seitbain-Sager
edem. Offiziersstafino.

19jhr. geschicktes Mädchen
sucht Lehrstelle als
Friseurin
ev. auch in anderem Geschäft. Offert. unt. P. 4040 an das Tageblatt Riesa.

Junger, tüchtiger Friseurgehilfe
wird sof. gesucht. Post u. Wohnung im Hause. Dauerstellung. Su. erst. b. Oberm. Nr. 10/11, Poststr. 5.

Nur in Drogerien und Vinoleumgeschäften ist das Qualitäts-Bohnerwachs Widowa in der gel. gest. Kartendose zu haben!
Weshalb? Das Fachgeschäft ist stets bestrebt, Ihnen in jeder Beziehung das Beste zu liefern.
Der Drogist ist Fachmann und Spezialist, er weiß, daß Widowa ein erstklassiges Wachs ist. Der Vinoleumhändler hat selbst das größte Interesse daran, daß sein Vinoleum nur mit bestem Bohnerwachs gepflegt wird. Deshalb führt auch er Widowa.
Hausfrauen! Haben Sie Vertrauen zu Ihrer Drogerie, zu ihrem Vinoleumgeschäft! Diese führen schon nichts Schlechtes, und wenn Sie noch ausdrücklich das Qualitäts-Bohnerwachs Widowa in der gel. gest. Kartendose verlangen, werden Sie bestimmt zufried. sein!
R. Rilo-Df. 0,55 Ml.
R. Rilo-Df. 1,50 Ml.
R. Rilo-Df. 2,80 Ml.



Ein älteres Dienstmädchen
mit etwas Kochkenntnissen bei sofortigem Eintritt oder per 15. ds. gesucht.
Restaurant Burgkeller
Nittweida.

Superschnellen lebhaften Pferdeknecht
sucht
Rittergut Promnitz
bei Riesa.

Gr. geb. Kinderbetflelle
mit Matrake sowie Spiritus-Glas-Platte wie neu, zu verkaufen
Friedr. Vik-Str. 8, S. 1.

Mädchen
f. Haushalt, das zu Hause schlaf. kann, f. d. gans. Tag gesucht
Gaußstr. 42, vt.

Handschleppreden Rutenbefen
empfiehlt
Döllscher Schlachthof.

I neuer Feuerbrandofen
neuer, schöner, vernickelter, weißer Emailleherd, umgussb. zu verk. Berlin.
Rönia, Weiba, Grenstr. 3.

Sis. Geldschrank
ant. u. zu kaufen gesucht.
Offerten unter S 4043 an das Tageblatt Riesa.

Röstritzer Schwarzbier



Im Wettkampf Sieger
ist der körperlich Tüchtigste. Als erster durchs Ziel zu gelangen ist heute der Ehrgeiz aller. Um die Voraussetzungen hierfür zu schaffen, experimentiere man nicht erst mit Willen und Wulvern, sondern trinke das seit Jahrhunderten kraftspendende Röstritzer Schwarzbier. Man wird über den wohltuenden Einfluß auf den Gesamtorganismus erstaunt sein.

Das echte Röstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei Rilo, Schwade, Riesa a. C. Bettinertstraße 26, Fernspr. 49, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Läuse
100 Ml. zahlt Verkeiler, wenn „Nietoda“ nicht in 5 Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Fila., Kleid., Stöße (Wust) vertilgt. Veltes Radikalmittel gegen Wanzen, Kleinfurien!
Central-Drogerie Förster, Dautstr. 67. Post.



Die neue doppelgroße Packung

für die sich ständig vermehrenden Verwendungenarten von LUX Seifenflocken wird gewiß auch von Ihnen begrüßt. Die grobe Behandlung allgemeiner Hauswäsche wirkt auf Ihre gute Leib-, Bett- und Tischwäsche ebenso ungünstig wie auf Ihre Bluse, Jumper, Strümpfe und Gardinen. Verwenden Sie auch hierzu nur die milden LUX Seifenflocken. Erproben Sie LUX Seifenflocken auch zum Haarwaschen, sowie für Kristall, Silber und Porzellan.

Nutzen Sie den Preisvorteil!
Die neue Doppelpackung 90 Pfg.
Normalpackung 50 Pfg.



Oskar Böhme, Tapezierer Olchitz, Brüdersstraße 4

empfehl
Sofas mit gutem Wollvläus von 128 M. an
Kuffingen, Stiel., m. Wattematrake 50 „ „
Eckelunges u. Kuffenmatraken 45 „ „
Verlichtung ohne Anzuzwang — Teilaabl. gekattet.
Bei Kauf Fahrt vergütet — Lieferung franco.

Schreibmaschine

gut. SpH., wenig geb., org. bar gef. Preisangeb. an Wader, Dresden, Döpfgartenstr. 15.
Schwertlüber kaufen Sie in besser Qual. ganz billig im Wädgele. Wether Gdnel. Schulstraße 5.

Politische Tagesübersicht.

Schweden auf der Vorkonferenz. Nach einer Veröffentlichung des „Svenska Dagbladet“ hat die schwedische Regierung den Vorkonferenzpräsidenten in Stockholm G. H. Hansson beauftragt, als Vertreter Schwedens an der Vorkonferenz in Berlin im Herbst dieses Jahres teilzunehmen.

Wahlabschluß des Sultan von Marokko. Der Sultan von Marokko hat dem Präsidenten der Republik gestern nachmittags seinen Wahlabschluß abgelehnt. Er wird am 7. August von Marokko nach Paris zurückreisen.

Beitrag ausländischer Friedensfreunde in Weimar. Die Frau aus Weimar meldet, daß eine dort gestern abend eingetragene Abordnung für den 6. internationalen demokratischen Kongress für den Frieden, der Deutsche, Engländer und Holländer angehören, im Ehrenhof des Rathhauses von der Stadtverwaltung empfangen worden. Zum Abschluß der Feier wurde im Hofe des Rathhauses ein Friedensbaum gepflanzt.

Amerikanischer Bergarbeiterbesuch in Berlin. Die gegenwärtig im Ruhrgebiet weilenden amerikanischen Bergarbeiterführer Tealow und Golden werden am 5. August der Hoff. Btg. zufolge den deutschen Bergarbeitervereinen in Berlin einen Besuch abstatten und dann nach London weiterreisen.

Hilfskommission. Mit Schreiben vom 3. Juli hat die Internationalisierte Hilfskommission den Film „Die Nacht am Rhein“, hergestellt von der Koop-Film-G. m. b. H. in Berlin, für die besetzten Gebiete verboten.

Italienische Sparmaßnahmen. Der italienische Ministerpräsident hat beschlossen, daß nur noch ein bestimmtes Einheitsrot hergestellt werden darf. Das Baden und der Verkauf von Luxusgütern soll unterlagert werden, ebenso auch die Herstellung von Kuchen und Feingebäck aus Getreidemehl. Außerdem hat der Ministerrat entschieden, daß von den 187 bestehenden Unterpräfecturen 85 aufgehoben werden sollen.

Konventionen auf einen österreichischen Gesandtschaftssekretär. Der Hoff. Btg. zufolge wurde der Sekretär der österreichischen Gesandtschaft in Paris, Alfred Edenberg, gestern Nacht in Paris, als er sich auf dem Nachhausewege befand, von hinten durch zwei Räuber überfallen, die ihn trotz heftiger Gegenwehr seiner nur wenig Geld enthaltenden Brieftasche beraubten. Die Räuber entkamen unerkannt.

Ein australisch-italienischer Arbeiterstreikfall. Daily Express berichtet aus Melbourne: Infolge eines Beschlusses des australischen Arbeiterbundes, kein Zunderrohr zu beschaffen, das von italienischen Arbeitern gebaut worden ist, werden Verwicklungen befürchtet. Die Italiener haben bei der australischen, der britischen und der italienischen Regierung Protest erhoben.

Frau Geheimrat Rathenaus Verlesung. Die Verlesung von Frau Geheimrat Mathilde Rathenaus in der Rathenaus'schen Familiengruft in Oberschönbrunn bei Berlin erfolgte, wie gestern kurz gemeldet, am Montag und zwar, auf besonderen Wunsch der Verstorbenen, in aller Stille. Nur die nächsten Verwandten und Freunde des Hauses waren anwesend. Reichsanwalt Dr. Marx ließ namens der Reichsregierung einen Kranz mit Schreien am Grabe niederlegen. Von der offiziellen Beteiligung der Reichsregierung ist entsprechend einem letztwilligen Wunsch

der Verstorbenen abgesehen worden. Für die Bahnen Rathenaus-Stiftung legte deren Verwalter, Ministerialdirektor Bredt, einen Kranz am Grabe nieder. Frau Geheimrat Rathenaus ruht an der Seite ihres Gatten in dem Mausoleum, in dem auch ihr Sohn, der Minister Dr. Walter Rathenaus, seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

11. Verbandstag der Hilsschulen Deutschlands. In München findet gegenwärtig der 11. Verbandstag der Hilsschulen Deutschlands statt. Die Tagung umfaßt 3000 Lehrer und 800 Lehrerinnen an Hilsschulen für schwachmüchtige Kinder.

Deutsche Industrielle und der Rheinbund. In einer kleinen Anfrage württembergischer Abgeordneter des preussischen Landtags war auf Ausführungen des Organs des Jungdeutschen Ordens verwiesen worden, wonach deutsche Industrielle den Franzosen ein Angebot auf Schaffung eines Rheinbundes gemacht hätten. Der preussische Innenminister Geering antwortete, ihm sei nichts bekannt, daß ein solches Angebot von deutschen Industriellen an die Franzosen ergangen sei. Wohl sei aber bekannt, daß französische Verhandlungsstellen im Jahre 1923 Verhandlungen unterhielten, die auf ein autonomes Rheinland hingingen.

100-Jahrfeier des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

100. Leipzig. Am Sonntag vormittag hielt das Bibliographische Institut in Leipzig, Ausgaben, Brechms Tierleben usw. im Kreise zahlreicher geladener Gäste seine Hundertjahrfeier ab. Der Festraum war reich mit Blumen geschmückt, außer Angehörige, die von überall her mit Glückwünschen eingetroffen waren. Das Vorstandsmitglied Prof. Wener hielt die Begrüßungsansprache, in der er kurz die vielbewegte Geschichte des Instituts von seiner Gründung durch Karl Joseph Wener am 1. August 1826 in Weimar bis zu seiner Ueberführung zuerst nach Hildburghausen und dann nach Leipzig schilderte. Der Gedanke des Gründers „Bildung macht frei“ sei man treu geblieben bis auf den heutigen Tag. Namens der sachlichen Gesamtregierung, des Wirtschaftsministeriums, des Ministeriums für Volksbildung und der ihm nachgeordneten Regierungsbehörden sprach Ministerialdirektor Dr. Alien. Er sei das Verdienst des Bibliographischen Instituts, die Schätze der Kunst und der Wissenschaft weite Kreise des deutschen Volkes zugänglich gemacht zu haben, unzähligen Menschen habe das Institut das geistige Nahrungsmittel zum Aufsteig und zur Bereicherung von materieller Wohandtheit gegeben. Dafür danke die Regierung und auch für die vorbildlichen Einrichtungen, die in dem Betrieb für die Arbeiter und für die Angehörigen getroffen worden seien. Sie danke auch den Arbeitern selbst, ohne deren Mitarbeit die weltumspannende Tätigkeit nicht hätte geblühen werden können. Bürgermeister Dr. Rudolph Leipzig überbrachte die Glückwünsche der Stadt Leipzig, Kommerzienrat Schmid als Präsident der Handelskammer die Wünsche dieses Instituts, gleichzeitig überreichte er das tragbare Ehrenzeichen der Kammer an 107 Arbeitsinhaber, von denen einer 61 Jahre im Dienste der Anstalt steht. Der Rektor der Landesuniversität, Vebiane, kennzeichnete die Beziehungen zwischen dem Bibliographischen Institut und der Universität und wünschte, daß die Zukunft des Instituts sich der ruhmreichen Vergangenheit würdig anschließen möge. Direktor Frohwein vom Bibliographischen Institut übergab der Geschäftsführung im Auf-

trag der Angehörigen und Arbeiter mit den herzlichsten Glückwünschen ein von Bildhauer Karl geflossenes Denkmal des Gründers Karl Josef Wener. Es kamen noch zahlreiche Vertreter von Einrichtungen und Organisationen zu Wort, denen allen Prof. Wener mit freundschaftlichem Dank erwiderte. Er gab zum Schluß bekannt, daß die Firma folgende Stiftungen aus Anlaß des Jubiläums gemacht habe: 100 000 Mark zur Verteilung an Angehörige und Arbeiter, die am Montag zur Ausszahlung kamen, 100 000 Mark zur Ruhegehaltstiftung und 10 000 Mark dem Unterhaltungsverein Deutscher Buchhändler und Gelehrten, wodurch die durch die Inflation entwertete Hermann Wener-Stiftung wieder voll aufgewertet sei.

Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Eine größere Strafsache wegen schweren Jagdvergehens war am Montag vor der zweiten Ferienkammer angelegt. Es drehte sich um folgendes: Der 48 Jahre alte Arbeiter Niels Offenberger und der 54 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Waldwin Weimer hatten sich als Erwerbslose ein Frettchen für 13 Mark gekauft und entsprechende Reize beschafft, womit sie dann in der Umgebung von Dohna, Großschütz, Röhrsdorf und Bülkau auf die Kaninchenjagd ausgingen, dabei auch einige dieser Tiere erlangten. Bei einer solchen Streife fanden die Kaninchenjäger im Seditzer Park eines Tages auch einen Hasenbamb vor, der sich in einer Fuchshölle befand. Auch dieses Tier wurde als Jagdbeute mitgenommen. Diese Wildbiererei beschäftigte Anfang Mai das Amtsgericht Pirna. Offenberger erhielt drei Monate, der öfter und auch empfindlich vorbestrafte Weimer bekam dagegen fünf Monate Gefängnis auferlegt. Ein weiterer Wildbierhändler kam mit einer Geldstrafe davon. Der alschfalls unter Anklage stehende Sohn des Offenberger wurde freigesprochen. Diese Angelegenheit sollte die Strafkammer in vollem Umfange als Berufungssache beschäftigen; sie wurde schließlich nur auf den Fall Weimer beschränkt mit dem Endergebnis, daß dessen Strafe in voller Höhe bestätigt ward.

Zum Unglück beim Heidenheimer Flugtag.

Von der württembergischen Luftverkehrs-A.G. wird mitgeteilt: Das schwere Unglück beim Heidenheimer Flugtag ist auf eine unberechenbare Naturgewalt zurückzuführen. Eine Halbbo ließ das Flugzeug mit einem Schläge bis beinahe auf den Boden durchfallen. Der Flugzeugführer gab darauf sofort Vollgas und erreichte, daß die Maschine wieder stieg und glatt über das vorliegende Hindernis, die 2 Meter hohe Bretterwand des Sportplatzes hinweggekommen wäre, wenn nicht vor der Wand eine zweite Halbbo das Flugzeug nochmals heruntergedrückt hätte. Infolgedessen erfakten die Räder des Flugzeuges den oberen Rand der Bretterwand und rissen diese um. Die Zuschauer wurden durch die Bretterwand zu Boden geworfen und zum Teil an die Barriere des inneren Sportplatzes gedrückt. Die Maschine selbst flog im freien Raum vor den Zuschauern etwa 12 Meter an diesen vorbei, sah senkrecht mit dem Propeller voraus auf den Boden auf und überschlug sich, wobei sie beim Führersitz auseinanderbrach. Durch das Flugzeug selbst wurden keine Zuschauer getötet oder verletzt.

Irrrende Herzen.

Roman von Reinhold Drtmann.
17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sacht und lieblosend, fast mit der Zartheit eines Vaters agte Wolfgang seinen Arm um ihren Nacken.

„So viel von mir, Marie! — Du hast vor allem Dein Herz erleichtert wollen von der vermeintlichen Schuld, und ich habe Dich nicht daran gehindert. Nun aber laß uns von Dir sprechen und von dem Unrecht, das man Dir getan, Du hast recht gehandelt, daß Du zuerst zu mir gekommen bist!“
„Zu mir auch hätte ich sonst gehen sollen? — Bist Du denn nicht der einzige Freund, den ich auf der Welt besitze?“
„Der aufrichtigste jedenfalls, mein liebes Schwesterchen! — Aber nun wirst Du mir ohne Rückhalt alles sagen, nicht wahr?“

„Ja — alles!“ befügtigte sie mit festem Entschluß, und eine wie grausame Aufgabe es auch für sie sein mochte, vor einem anderen von ihrem kurzen Liebesraum und von dem kläglichen Erwachen zu sprechen, welches demselben gefolgt war, so nahm sie doch mit trotzigem Mut die neue Demütigung auf sich, welche für sie in diesen Bekenntnissen lag. Ohne ihre mädchenhaften Empfindungen zu schonen, berichtete sie alles, was sich seit ihrem ersten Besuche im Hause des Generals zwischen ihr und Engelbert zugetragen; sie verschwiegen nichts und sie suchte nichts zu vertuschen oder zu entstellen.
„Nun weißt Du alles,“ schloß sie, nachdem sie auch die kurze Szene auf dem Bazar geschildert hatte, ihre Beichte, „und nun ist es an Dir, mir zu sagen, was jetzt geschehen wird.“

Gegen die Polster des Ruhebettes zurückgelehnt, hatte Wolfgang ihr zugehört, ohne sie zu unterbrechen.

„Was jetzt geschehen wird?“ — Nun, ehe wir davon sprechen, ist es an mir, Dir ebenfalls ein kleines Geständnis abzugeben. Wirst Du mir gütigen, wenn ich Dir sage, daß ich seit Lothars letztem Besuche diese schmerzliche Stunde mit voller Sicherheit vorausgesehen habe?“

„Mit großen, erstaunten Augen wandte sich ihm Marie zu. Ein dunkles Rot stieg ihr langsam in die Wangen.“
„Also hat er dennoch den Angeber bei Dir gemacht? — O, das ist schändlich!“

„Ich vermag in dem, was Lothar getan hat, wahrhaftig nichts Schändliches zu erblicken, Marie! — Er hat gewiss nicht spioniert; aber Du und Engelbert, ihr habt es ihm wahrscheinlich sehr leicht gemacht. Euer Geheimnis zu verraten. Und daß er dann mit seiner Entscheidung zu mir kam, geschah-unglücklich in der rechtshafftesten Absicht von der Welt. Er mußte, daß der General zu Eurer Vereinerung niemals seine Zustimmung geben würde, und er mußte auch, daß Engelbert nicht der Mann sei, sich einem väterlichen Willen mit Festigkeit und Entschiedenheit zu widersetzen. Und weil er bei dieser Kenntnis der beteiligten Personen das Ende Deines Romans nur zu gut vorausah, wendete sich Lothar an mich, um meine brüderliche Einmischung zu fordern. Ich sollte Dich warnen und sollte meinen ganzen Einfluß aufbieten, Dich zum Verlassen des Hauses zu bewegen!“

„Nicht zum Verlassen des Hauses zu bewegen — ja, das glaube ich gern! — Und was hast Du ihm darauf geantwortet, dem Herrn Assessor von Wendendorf?“

„Ich habe ihm geantwortet, daß ich von der Verantwortlichkeit seiner Besorgnisse zwar vollkommen überzeugt sei, daß ich mich aber jeder Einwirkung auf Dein Tun und Lassen enthalten würde, so lange Du die Mittel besähest, Dich selbst zu schützen. Du bist ja kein Kind mehr und ich habe drüben in Amerika gelernt, die persönlichen Freiheiten zu respektieren. Ein kleiner Nummer, den wir der eigenen

Torheit zu danken haben, ist jedenfalls viel leichter zu ertragen und viel heilamer für unser künftiges Leben, als der willkürliche Eingriff eines anderen in unser gutes Recht der Selbstbestimmung.“

„Vielleicht klangen seine Worte zu wohlüberlegt und zu kühl verständlich, als daß sie auf Mariens schmerzlich erregtes Gemüt hätten eine wahrhaft wohlthuende Wirkung üben können. Sie sah eine Weile still vor sich hin, ehe sie mit leisem Kopfschütteln erwiderte:

„Es wäre wohl auch umsonst gewesen, denn ich hätte Dir ja sicherlich nicht geglaubt, was ich meinen eigenen Augen nicht ohne weiteres glauben mochte. Doch es ist müßig von dem zu sprechen, was unter anderen Umständen hätte geschehen können! Nur das, was jetzt geschehen wird, sollte uns kümmern!“

„Genieß! — Und ich meine, es wird uns nicht viel Kopfzerbrechen machen, darüber ins Reine zu kommen. Natürlich bleibst Du jetzt bei mir.“

„Du mißverstehst mich, Wolfgang! — Nicht mein künftiges Schicksal ist es, das mir Sorge macht, eine andere Art von brüderlichem Weistand hatte ich von Dir erwartet. Muß ich fürchten, daß Du ihn mir verweigert?“

„Welch ein Zweifel, Marie! — Doch was verlangst Du, daß ich tue? — Soll ich hingehen, von dem Vetter Engelbert zu fordern, daß er seine Verlobung mit der Komtesse Hainried aufhebe, um Dir sein Versprechen zu halten und Dich zum Altar zu führen?“

„Niemals! — Wenn er mich jetzt auf den Knien ansehete, seine Gattin zu werden, so würde ich keine andere Antwort für ihn haben, als einen Ausdruck des Widerwillens und der tiefsten Verachtung.“

„Genau so habe ich es erwartet! — Aber da Du keinen Anspruch mehr erhebst auf seine Liebe und Hand, welche andere Genugtuung ließe sich dann noch von ihm verlangen?“

„Ein Ausdruck wahren Erstaunens trat auf ihr Gesicht.“
„Und was kannst Du fragen? — Du, der deutsche Edelmann und ehemalige Offizier, kannst mich, ein Mädchen, danach fragen?“

„So soll ich ihn etwa auf Degen oder Pistolen fordern, in dem abgeschmackten Wahne, daß eine Nichtwürdigkeit durch eine Rache nicht wieder gut gemacht werden könnte? — Nein, mein liebes Schwesterchen, gegen eine flotte Schlägermensch mit Binden und Bandagen habe ich zwar im Grunde wenig einzuwenden; ein Preilkampf mit tödlichen Waffen aber und zwischen Männern, die über die Studentenhöhe hinaus sind, ist ein verbrecherischer Unsin, der für vernünftige Leute unfassbar ist. Du Dich denn gar nicht erst in Frage kommen sollte. Würdest Du Dich denn getrost fühlen oder Deine Ehre für wiederhergestellt erachten, wenn Du mich morgen mit durchschossener Stirn vor Dir liegen sähest?“

Obwohl er die letzten Worte in einem fast scherzenden Ton gesprochen hatte, wirkte das Bild, das sie vor Mariens Fantasie herausbeschworen, doch so furchtbar und erschreckend auf sie ein, daß sie ihm in tiefer Beschämung beide Hände entgegenstreckte.

„Vergiß mir, Wolfgang! — Die Vorstellung, daß Du Engelbert fordern würdest, war mir bis zu diesem Augenblick so selbstverständlich erschienen, daß ich mir der Herzlosigkeit in dieser Zumutung wahrhaftig nicht bewußt geworden war. Aber Du hast recht; die Gehehe der Ehre sind zu graulich, als daß man ihnen immer und überall Gemüße tun dürfte.“

„Sie war aufgestanden, doch Wolfgang nahm ihre Hand und zog sie sanft auf den Sitz zurück.“

„Die Gehehe der Ehre? Verstehen wir uns denn noch immer so wenig, meine liebe Marie? — Ist die Welt, in der man Dir so schändliche Mitspieler konnte, auch heute noch die

Welt Deiner Ideale? — Hat Dich selbst diese harte Schule nicht zu lehren vermocht, wie viel Herzlosigkeit, Freigiebig und schändliche Selbstsucht sich auch hinter all dieser blinkenden Ritterlichkeit und hinter dem stolzen Gefasse mit stedenlosen, abligen Wappenschildern zu bergen weiß?“

„Könnte es Dir denn Genugtuung bereiten, Wolfgang, wenn es so wäre?“

„Genugtuung — nein! — Dazu war der Preis, den Du für diese Erfahrung zu zahlen hastest, denn doch zu hoch! — Aber daß Du nur mit Hilfe mancher herben Enttäuschung aus dem unheilvollen Zwiespalt zu erlösen sein würdest, in welchem ich Dich bei meiner Rückkehr traf, das, meine liebe Marie, war mir allerdings von vornherein nicht zweifelhaft.“

„Ich verstehe Dich nicht mehr, Wolfgang! — Aus einem Zwiespalt, von dem ich selber nicht das Geringste bemerkte?“

„Würden wir Menschen denn so oft gradwegs in unser Unglück rennen, wenn wir rechtzeitig bemerkten, auf einer wie verderblichen Bahn wir uns befinden? — Und glaube mir, mein Lieblich: Du warst bedenklich nahe daran, Dich in der absichtlich gewählten Einsamkeit Deines elenden Stubchens bei Deinen schlecht bezahlten Malereien in ein tief unglückliches Dasein hineinzuleben. Nicht durch Deine Schuld, — denn Du warst eben erzogen worden für eine Gesellschaft, die da meint, über der Menge der Menschen zu stehen, und die sich darum das Recht nimmt, sie zu verachten. Alle Deine Gedanken und Lebensanschauungen wurzeln in dem Boden dieser Erziehung, und wie wohlthätig auch eine angeborene Herzengüte Deinen aristokratischen Hochmut dämpfen mochte, er war darum doch in nur zu entschiedener Ausprägung vorhanden. Du schüttelst den Kopf und siehst mich beleidigt an — Du glaubst mir also nicht! Nun wohl, so gib mir ehrliche Antwort auf einige ehrliche Fragen: Warum machtest Du gerade das geringste und unvollkommenste Deiner Talente für den Broterwerb nutzbar, wenn nicht in dem hochmütigen Jertum, daß es Dir nicht ansehe, Dich gleich der ersten besten Bürgerstöcker in der abhängigen Stellung einer Erzieherin oder eines Wirtschaftshäuleins durch die Welt zu schlagen? — Warum gabst Du Dir so wenig Mühe, Deine Enttäufung über die von mir getroffene Berufswahl zu verhehlen, und warum lehntest Du es ohne Befinnen ab, meinem Hauswesen vorzuziehen? Sieh, ich erinnere Dich gewiß nicht an diese Dinge, um Dir einen Vorwurf daraus zu machen, denn Du darfstest und handeltest eben nur, wie es Dir von Kindheit auf gelehrt worden war. Aber Du mußt mir glauben, daß es mich aufrichtig schmerzte, Dich in so gefährlicher Verblendung zu wissen. Wer sich völlig unabhängig von den Menschen fühlt, der mag es ja wagen dürfen, sie ungestraft zu verachten. Wer aber mitten im großen Strome dahintreibt, allen Stürmen preisgegeben und ständlich darauf angewiesen, nach der Hand eines lieben Nächsten zu schauen, um sich an ihre mit genauer Not über Wasser zu halten, der hätte sich vor der Hoffart als vor der verderblichsten aller Torheiten. Ob er sich den Haß oder den Spott der anderen zuehrt, in jedem Fall wird er sehr bald unglücklich und einsam sein. Was die Menge an dem Großen und Mächtigen ehrfürchtig anstaunt und bewundert, das erscheint ihr bei ihresgleichen nur zu oft verdammenswert oder verächtlich, — und ihresgleichen ist ihre jeder, der mit der gemeinen Not des Lebens zu ringen hat, wie sie. Den Hochmut des Fräulein von Wendendorf, das in einer wappengeschmückten Equipage dahinjagt, mag sie vollkommen begreiflich finden, — für den Hochmut des Fräulein von Wendendorf aber, das sie mühselig um das tägliche Brot arbeiten sieht, würde sie sicherlich nur Hohn und offenkundige Geringschätzung haben.“

„Und warum, wenn Du dies alles erkanntest, warum hast Du es mir nicht schon damals gesagt?“

„Weil Dir meine Worte nicht den geringsten Eindruck

Bermittler.

Von Silberer erschossen. Aus Halle in Württemberg wird gemeldet, daß der Förster Wilhelm Braun aus Oberhohenhausen von Beerenjägern im Walde erschossen aufgefunden wurde. Offenbar ist er von Silberer erschossen worden. Zwei Personen wurden unter dem Verdacht des Mordes verhaftet.

Doppelwort und Selbstmord. Die „Waldenburgische Zeitung“ meldet aus Burg: Der Bäcker Heinrich Botmann hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag seine Ehefrau und sein vierjähriges Kind und dann sich selbst erschossen. Der Grund zu der Tat scheint in ehelichen Zwistigkeiten zu liegen.

In die Fremdenlegion verschleppt. Aus Romberg wird gemeldet: Der seit einiger Zeit als bayerischer gemeldete Armeesoldat Detters befindet sich als Legionär in Algerien. Nach einem an seine Verwandten gerichteten Schreiben ist er von Düsseldorf aus, wo er sich einen Platz für die Armeesoldaten wollte, verschleppt worden.

Ein D-Jug beschossen. Die Postkutsche der Reichsbahn-Direktion Hannover teilt mit: Am 31. Juli ist auf dem um 7.21 Uhr nachmittags von Eise abgemeldeten Zug D 88 nach der Durchfahrt durch den Bahnhof Eise in der Bahrtürmung links erschossen worden. Die Fensterkugeln eines Wagens im 4. Abteil von hinten seitlich rechts in etwa vier Fünftel Höhe ein 1 1/2-2 Zentimeter großes Loch. Das Abteil war mit acht Personen besetzt. Verletzt ist niemand. Ein Reisender gibt an, der Schuß wäre um 7.22 Uhr gefallen; er hätte die Kugel gesehen, sie wäre durch das Abteil und die offene Tür geflogen und im Durchgang, Bahrtürmung rechts, niedergefallen. Gefunden wurde sie nicht, nur lagen drei kleine Glasstücke im Durchgang.

Großer Diebstahl in einem Münchener Museum. Nach Blättermeldungen wurde während des Wochenendes ein großer Diebstahl im Victoria- und Albert-Museum entdeckt. Unerkennbare Goldmünzen aus der Salting-Sammlung, die 34 Goldmünzen im Alter von 1700 bis 2500 Jahren umfaßt, wurden entwendet. Nur neun Münzen sind noch übrig geblieben. Der Diebstahl ist umso unerklärlicher, als das Museum, in dem sich die Münzen befinden, am Tage dauernd von einem Aufseher bewacht wird, während nachts eine Wache von fünf Mann durch das Museum patrouilliert.

Flugzeug in elektrische Drähte geraten. Auf dem Flug von Montalcino nach Spezia wurde ein Verkehrsflugzeug dienendes Wasserflugzeug durch einen letzten Motorstößen genötigt, auf den Fluß Taro niederzugehen. Beim Abstieg geriet es in die Drähte einer Elektrizitätsverteilungsstelle und stürzte ab. Drei Personen sind tot, drei verletzt.

Schwere Sandbaranaterexplosion. In Rheinfelden (Baden) fanden mehrere Kinder in einem Schutzhause beim Spielen zwei Sandbaranaten, von denen eine explodierte. Ein 15 Jahre alter Knabe ist an den hierbei erfolgten schweren Verletzungen bereits gestorben; drei andere Knaben liegen erheblich verletzt darnieder.

Absturz eines britischen Militärflugzeuges. In der Nähe von Puffin ist ein britisches Militärflugzeug abgestürzt. Ein Mechaniker, der sich in dem Flugzeug befand, trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

Furchtbares Automobilunglück in Italien. Bei Alessandria in Piemont wurde ein Automobil

auf einem unbefestigten Bahndamm von der Schiene abgeworfen. Dabei erlitten der Besatzungsleiter des Kraftwagens, alle fünf Insassen des Autos Verletzungen. Die Verunglückten konnten noch nicht identifiziert werden.

Feuer in einer Braunkohlengrube. In einem Braunkohlenschacht der Gewerkschaft Gulten bei Dettlingen am Main entstand durch Entzündung von Kohlenlagern ein Brand, der sich in kurzer Zeit auf eine große Strecke unter Tage ausbreitete. Die Braunkohle konnte wegen Mangel an geeigneten Sicherheitsinstrumenten nicht eingestrichen. Mannschaften der Feuerlöschtruppe konnten unter Anwendung von Sauerstoffapparaten gegen den Brand vorgehen, wählten sich jedoch nach achteinhalb Stunden zurückziehen. Der Schacht wurde unter Wasser gesetzt.

Die Durchschwimmung des Kermesskanals. erneuert wird. Die amerikanische Schwimmsportgesellschaft hat ihren Versuch, den Kermesskanal zu durchschwimmen, nach 31 1/2 Stunden drei Kilometer von Kap Grönland entfernt aufgegeben.

Das Gumpfleber in Schellen im Grönland begreifen. Die der „Schlesischen Zeitung“ aus Olmütz gemeldet wird, ist das eigenartige Gumpfleber, das sich in den heißen Tagen ganz besonders in der Gegend von Olmütz bemerkbar gemacht hat und etwa 700 bis 800 Erkrankungen zur Folge hatte, jetzt im Grönland. Ueber den Erreger der Krankheit ist man sich noch keineswegs im Klaren, anscheinend ist es keine Wunde, sondern ein anderes im Gumpfleber aufzufindendes Insekt.

Ein Polizeikommissar wegen Stillschleusenverbrechen verhaftet. Der 48 Jahre alte Polizeikommissar Richter wurde gestern in seinem Büro im Berliner Polizeipräsidium verhaftet. Richter werden Stillschleusenverbrechen an 10 bis 14 Jahre alten Kindern zur Last gelegt. Richter hat bei seiner Festnahme ein volles Gefäß mitgebracht.

Aufdeckung eines Kennzeichenswunders. In Hannover wurden ein im Telegrammenamt angestellter Mechaniker und ein Oberleutnant wegen Kennzeichenswunders verhaftet. Der Mechaniker hatte sich regelmäßig bei der telephonischen Uebermittlung von Kennzeichenswunders eingeschaltet und den Oberleutnanten Sekretär verhandelt, der dann in letzter Minute bei einem Buchmacher auf den Sieger wies.

Dreihundertjähriger der Schlacht am Barenberge. Am 27. August findet zum Andenken an die Schlacht bei Lutter am Barenberge, in der während des 30-jährigen Krieges König Christian IV. von Dänemark von Lützow besiegt wurde, eine von der Stadt Lutter veranstaltete Feier statt, bei der ein Gedenkmahl auf dem Schloßhof errichtet wird. Für diese Feier ist eine Gedenkfeier zu den historischen Stätten anberaumt.

Höllische bei Hinrichtungen. Ein englischer General teilt in seinen Memoiren mit, wie er, die Taten der Hinrichtungen und die Prozesse in der Türkei eines Tages im elegantesten gesellschaftlichen Stil aufgeführt wurden, den Scharfrichter bei den Prozessen des Hängens und Kopfschneidens die Ehre ihres Berufes zu teil werden zu lassen. Die Modernisierung der Türkei hat aber, wie die „B. S.“ hinzufügt, auch dieses alte gewohnte Zeremoniell orientalischer Hölligkeit beseitigt. Wenigstens haben bei den Hinrichtungen, die kürzlich in Smyrna vollzogen wurden, nichts mehr von Einladungsarten gehört.

Israel Langwill gestorben. Der bekannte jüdische Schriftsteller Israel Langwill ist, wie Berliner

Mitteilungen wissen, am Sonntag im Alter von 66 Jahren im Alter von 66 Jahren gestorben. Langwill wurde im Jahre 1850 in Breslau geboren und wurde in Breslau auf. Hier wurde er Lehrer an einer jüdischen Realschule. In seinen Jahren schrieb er die Novelle „Ruber des Ozean“, die ihn bekannt machte. Darauf wurde er Journalist. Von seinen Übersetzungen sind auch in Deutschland besonders bekannt „Die Webern“ und „Das Haus der Gerechtigkeit“.

Der erste deutsche Vorkriegs auf dem Westfront. Der erste deutsche Vorkriegs auf dem Westfront war die Schlacht bei Maritzahn. Er ist der erste deutsche Vorkriegs, dem die Besetzung als Vorkriegs galt und wurde deshalb, wie die „B. S.“ meinet, von den russischen Vorkriegs mit der Vorkriegs besetzt.

Ausbruch einer Giftenherde in Montana (Liberty). 14 Giftenherden, die sich auf dem Wege zum Jura befinden, geraten in Gefahr. Die Herden eines kleinen Hundes in großer Zahl, wickeln sich los, wachen zwei Wagen mit Hunden und einem Mann und rannten durch die Stadt. Die Herde wurde durch die Giftenherde erregt eine Herde. Die Herde wurde schließlich in einem Walde vor der Stadt von der Polizei mit dem Strickhaken gefangen.

Schweinepest in Schweden. Auf Schweden wird gemeldet: In den großen südlichen Schweden sind und verschleichen Giftenherden der Giftenherde und weiteren Umgebung der schwedischen Giftenherde ist die Schweinepest festgestellt worden, die seit 20 Jahren nicht mehr in Schweden vorgekommen war. Bisher sind gegen 2000 Schweine von der Giftenherde ergriffen worden. Hundert Tiere wurden bereits abgetötet, der Rest wurde vorläufig isoliert, wird jedoch, wie die Giftenherdeverwaltung meinet, voraussichtlich ebenfalls abgetötet werden müssen. Die Krankheit breitet sich langsam nur im Norden, wodurch die Tiere sehr stark und schwach werden. Bald treten jedoch Blutungen in der Nase und hohes Fieber auf, der Tod tritt meist innerhalb weniger Stunden ein, kann jedoch auch ein paar Tage sich hinziehen. Die Gefahr der Ausbreitung ist weit größer als bei der Maul- und Rausenpest. Da die Giftenherde nach Ausland eingeschleppt worden ist, erachtet man die Gefahr der Verbreitung als vollkommen ausgeschlossen, andererseits ist es ihr unerklärlich, daß sie in kurzer Zeit eine derartige Ausbreitung gewonnen habe.

Gandel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war am Montag auf dem Aktienmarkt in den ersten Stunden des Geschäftes bemerkbar in Konstantin und Schiffbauaktien sehr beachtlich, so daß die Kurse zum Teil erheblich stiegen. Solcher wurde der Verkehr etwas ruhiger und die Tendenz gab eine Abwärtsrichtung nach. Auf dem Rentenmarkt waren inaktive Aktien vernachlässigt. Fürprozentige Reichsanleihe stieg auf einem Kurs von 0,995 Prozent. Staatsanleihe wurde zu 5,5 Prozent gehandelt. Der Kurs für Tagesgeld war 5 1/2-5 3/4 Prozent. Auch der Kurs für Staatsanleihe bewegte sich in denselben Grenzen. Der Privatdiskont blieb unverändert. Am Devisenmarkt ergab die französische Franz eine starke Besserung. An der Produktenbörse war der Verkehr in Brotgetreide sehr ruhig. Roggen war besonders begehrt und wurde um etwa eine Mark höher bezahlt.

„Marie! — Wenn es ein Mittel gab, Dich vor so verheerendem und verbittertem Dasein zu bewahren, so war es einzig der Versuch, Dir die Welt Deiner Träume und Illusionen einmal im nächsten Lichte der Wirklichkeit zu zeigen, Dich durch eigene Erfahrung zu überzeugen, daß Lauterkeit des Charakters und Größe der Gesinnung mit abeliger Abstammung so wenig zu schaffen haben, als Heiligkeit und feige Schwäche mit niedriger, ruhmlöser Herkunft. Wie die Dinge sich jetzt gestalten haben, muß ich freilich zugeben, daß es ein gewagtes Experiment war und daß ich vielleicht besser getan hätte, es unversucht zu lassen.“

„Verständnislos starrte ihn Marie an; dann aber ergriß sie mit einer heftigen Bewegung seinen Arm.“

„Ein Experiment, das Du unternommen hast, Du? — Ja, um Gotteshüllen, was soll denn das heißen?“

„So ist Dir niemals eine Ahnung gekommen, wenn Du die freundliche Einladung des Generals zu demnächstigen So hast Du nie etwas Auffälliges in der plötzlich erwachten Teilnahme unserer lieben Verwandten gefunden?“

„Wie von einem furchtbaren Schläge getroffen, senkte Marie das Haupt.“

„Sage mir alles, Wolfgang!“ bat sie mit matter Stimme. „Jetzt darfst Du mir nichts mehr verschweigen!“

„Und er berichtete ihr in der Tat getreulich von seinem einzigen Besuche bei dem General und von dem seltsamen Betrage, welcher damals zwischen ihnen geschlossen worden war.“

„Hättest Du Dich in jenen Kreisen dauernd wohl befunden, meine liebe Marie, so würdest Du aus meinem Munde nie erfahren haben, welche Verwandnis es mit der liebevollsten Schwester Deiner Schwester für die Tochter des armen Jungens war. Mein Gemüth wäre dann einfach falsch gewesen, und im Hinblick Deines Glückes hätte ich die Gelegenheit meines Irrtums wahrlich leicht genug verschmerzt. Jetzt aber muß Du freilich zu allem anderen auch noch erfahren, weshalb ich mich meines Adels entäußerte, und weshalb Engelbert von Brandenborf es wagen durfte, mich vor seinen Freunden zu verleugnen.“

„Er war offenbar einer wohlüberlegten Absicht gefolgt, aber es hatte ganz den Anschein, daß die Wirkung seiner Mitteilung eine wesentlich andere gewesen sei, als er es erwartet. Marie war totenbleich geworden, und als er sich nun auf neue ihrer Hand bemächtigte, lag dieselbe eiskalt in der seinigen. Wolfgang wartete ruhig auf ihre Erwiderung, obwohl Minuten vergingen, ehe sie, all ihre Kraft mühsam zusammenfassend, sagte: „Du hast es gewiß gut mit mir gemeint, und das Opfer, welches Du mir gebracht hast, ist viel größer, als ich es um Dich verdient habe. Ich danke Dir dafür; aber Du siehst nun wohl selber ein, daß es besser gewesen wäre, das Experiment zu unterlassen. Du hättest eben nicht daran gedacht, eine wie unwürdige Rolle ich in den Augen des Generals und seiner Anhänglichen spielen mußte, nachdem ich infolge solcher Abmachung in sein Haus gekommen war. — Du hättest die Bemerkungen nicht vorausgesehen, die mit unter solchen Umständen selber oder später unfehlbar beschieden sein mußten, — und — doch genug, es könnte den Anschein gewinnen, als ob ich Dich vorwärts machen wollte, und das ist sicherlich nicht meine Absicht. — Noch einmal: ich danke Dir — auch für Deine Offenheit! — Und nun: adieu — für heute!“

„Aber Du wirst mich zuvor in Dein Vertrauen stellen, nicht wahr? — Und von nun an wird mein Haus Deine Heimat sein?“

„Ohne Unfreundlichkeit, doch mit einem Ausmaß unerschütterlichen Entschlusses auf dem bloßen Gesicht, schüttelte Marie den Kopf.“

„Fürne mir nicht, wenn ich Dir darauf zum zweiten Mal mit Nein antworten muß. Es ist gewiß nicht Hochmut, der mich heute dazu bestimmt.“

„Aber der Grund? — Du mußt doch irgend eine Ursache haben für solche Weigerung.“

„Ein kleines, wehmütiges Räuseln huschte über ihr Gesicht. „Vielleicht habe ich keine triftigere als der Reine Vogel, der sich vor dem neuen Käfig fürchtet, nachdem er dem alten entronnen ist. Ich weiß, Du wirst mich nicht mißgünstig und Du wirst mir auch künftig gestatten, mich an Dich als meinen einzigen Freund zu wenden, wenn ich das Schutzes bedürftig bin. Ohne Stolz wirst Du mir Deine Hand zum Abschied reichen, auch wenn meine Ablehnung Dich ein wenig gekränkt hat — nicht wahr?“

„Die sollte ich Dir großen, mein Liebste! — Aber es will mir nicht in den Sinn, daß ich Dich so von mir gehen lassen soll — So sage mir doch wenigstens, was Du zu beginnen gedenkst!“

„Und wenn ich darüber nun mit mir selber noch nicht ganz im Reinen wäre? — Würdest Du nicht begreifen, daß ich dann vor allem Zeit gewinnen muß, darüber nachzudenken?“

„Ich fürchte, meine liebe Marie, Du bist in diesem Augenblick nicht ganz aufrichtig gegen mich. Aber ich will nicht in Dich bringen, mir ein Vertrauen zu schenken, das Dir nicht von Herzen käme. Daß Du nicht Verwerfliches unternimmest, wirst, dessen bin ich ja — Gott sei Dank! — gewiß.“

„Wolfgang — und auch Du wirst es möglichemal nicht billigen. Aber Du hast mir vorhin das Recht der Selbstbestimmung zugesprochen, und es kann Dich nicht stützen, wenn ich nach meinen letzten Erfahrungen nicht zum zweiten Mal einen anderen über mein Schicksal verfügen lassen möchte.“

„Die Zurückhaltung, welche seit jenem Besuche trotz all ihrer Freundlichkeit in Mariens Benehmen lag, tat ihm schmerzhaft weh; aber auch er ließ nichts von Genußigkeit in seinen Worten durchblicken, als er der Schwester die Hand zum Abschied reichte.“

„Man muß nicht von der Minute erzwingen wollen, was nur die Stunde gewähren kann.“ sagte er zwischen Ernst und Scherz. „Die Hauptsache ist doch, daß wir einander jetzt ganz verstehen und uns, wie ich denke, nicht so leicht wieder verlieren werden. Nur eines noch: Was habe ich Dich künftig zu suchen? Denn daß Du in das Haus Sr. Excellenz nicht mehr zurückkehrst, ist doch wohl selbstverständlich.“

„Ich hoffe für die nächsten Tage ein Unterkommen bei meinem Onkel Engelhart zu finden, und ich gebe Dir natürlich Nachricht, sobald ich meine Wohnung verändern sollte.“

„Noch kämpften draußen über dem Häusermeer der Risengstadt die letzten nächtigen Schichten mit dem matten Licht des anbrechenden Wintertages, als ein halbwegs ruhiger, wüßlich und verschlafen aussehender Kellnerbursche an die Tür des Gasthofs klopfte, welches man dem letzten, erst gegen Mitternacht angekommenen Fremden zugewiesen hatte. „Es mochte in Kuldes Hotel nicht Gutes sein, eine besondere Aufforderung zum Eintritt abzugeben, denn nach der von bringen ein Laut vernachlässigt gemordet war, ließ sich der Junge über die Schwelle. Er trug ein Buch unter dem Arme, das genau so schmierig und abgerieben aussah wie jeder andere Gegenstand in diesem gestrichelten Hause, und mit einem verächtlichen Grinsen, das vielleicht einem Hohngrinsen barstallte, warf er es nach dem Fremden.“

„Der Fremde, welcher durch das Klopfen nicht aus seinem tiefen Schlummer geweckt worden war, sah erst bei diesem Geräusch in die Höhe. Seine dunklen Augen, die fast geschlossen aus dem Lager und im grau-gelben Morgenlichte wehete, sah leuchtend hell und leuchtend, starrte den schmierigen Burschen Sekunden lang wie versteinert an.“

„Das Bild? — Ich habe das Bild nicht! — Was sagst Du, daß ich es habe? — Ich bin es von seinen Lippen. Der langgestirnte Traum, aus welchem er emporgeschreckt war, mochte noch die Herrschaft behaupten über sein Bewußtsein. Aber der Kellnerbursche fand nicht Zeit, sich in dem losen Gespräch eines Schlaftrunkens.“

„Wie ist von seinem Bild die Rede?“ brummte er. „Du sollst sich bloß in das Fremdenbuch einschreiben! — Es wurde gestern Abend vorgelesen.“

„Ja — so — in das Fremdenbuch?“ wiederholte er, und nun endlich zur Besinnung kommend. Mit einem Ruck wand er das schmerz, einen eigentümlich wüßlichen Gesichtsausdruck verdrängte, und griff nach seinem Notizbuch. „Wünschen Sie auch Kaffee?“ fragte der Junge, der ihm mit trübender Gleichgültigkeit zusah. „Und wollen Sie das Zimmer für die nächste Nacht behalten?“

„Nein, das eine so wenig als das andere! — Ich befinde mich nur auf der Durchreise, und ich muß mich beeilen, weiter zu kommen.“

„Er hatte seinen Knaggen nachdrücklich bewahrt und trat an den Tisch, auf welchem der Kellner das schmierige Fremdenbuch geworfen hatte.“

„Was muß ich alle wirklich einschreiben?“ fragte er. „Die Polizei kümmert sich täglich darum.“

„Und ob sie sich darum kümmert! Aber zum Kaffeetrinken haben Sie doch wohl noch Zeit genug! Ich würde Ihnen sagen, was Sie denn saßern?“

„Gutes hatte die Feder in den fast völlig eingetrockneten, schlammigen Inhalt des Notizbuchs gedrückt, und er starrte nun auf die kleinen schwarzen Klumpen, die an der roten Spitze hängen geblieben waren, als hätte er niemals etwas Verschiedenes gesehen.“

„Wie sonderbar das doch ist!“ murmelte er, die letzten Fragen des Burschen ganz überhörend. „Was weiß die Welt um diese Fremdenbücher? Willen an dem Schicksal und begnügt sich doch mit dem ersten besten Namen, den sie finden können. Sehen Sie — und er tat einige rasche, unverständliche Federzüge — „da sieht der meinige; aber nur laß ihn dem Kellner dafür, daß er der richtige ist.“